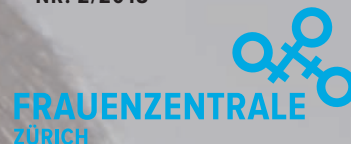


BULLETIN

NR. 2/2018



DAS MITGLIEDERMAGAZIN DER FRAUENZENTRALE ZÜRICH

THEMA

SCHÖNHEIT



- Das Geschäft mit unserem Äusseren
- Eine Chirurgin, eine Beauty-Bloggerin und eine Psychologin im Gespräch

WAHNSINN SCHÖNHEIT



Rückschau

Frauentagung 2018

22 – 24



Schönheit

Die perfekte Frau

6 – 15



Zürcherin des Quartals

Yvonne-Denise Köchli

26 – 27

4 – 5 ● **NEWS**
Neuigkeiten, die uns aufgefallen sind

6 – 7 ● **SCHÖNHEITSIDEALE**
Wie Facebook, Instagram und Co.
unser Schönheitsbild beeinflussen

8 – 9 ● **SCHÖNHEIT IN ZAHLEN**
Das Geschäft mit der Schönheit in
Zahlen

10 ● **UMFRAGE ZUM THEMA**
Wen oder was finden Sie schön?
Sechs Leserinnen antworten

11 ● **SERVICESEITE**
Schönheit in Buch und Film: Empfeh-
lungen zum Thema

12 – 15 ● **ROUND-TABLE**
Drei Expertinnen im Gespräch über
Selbstwert und Selbstakzeptanz

16 – 17 ● **INTERNES**
Ein Rückblick auf das Mentoring-Jahr
und die Prostitutions-Kampagne

18 – 19 ● **WAHLEN 2019**
Wir fragen alle Parteien, ob und wie sie
den Frauenanteil erhöhen wollen

20 – 21 ● **WAHLEN 2019**
Unterstützung für die Kantonsrats- und
Regierungsrats-Kandidatinnen

22 – 24 ● **ANLÄSSE RÜCKSCHAU**
Der Höhepunkt der Anlässe im 2018:
Die Frauentagung mit 160 Frauen!

26 – 27 ● **ZÜRCHERIN DES QUARTALS**
Modemacherin Corinna Mattner und
Verlegerin Yvonne-Denise Köchli

28 – 29 ● **KOLLEKTIVMITGLIEDER**
Wir stellen drei unserer neuen
Mitglieder vor

IMPRESSUM
HERAUSGEBERIN
Frauenzentrale Zürich
Am Schanzengraben 29, 8002 Zürich
Tel. 044 206 30 24
zh@frauenzentrale.ch
frauenzentrale-zh.ch

REDAKTION UND PRODUKTION
Sandra Plaza, Helen Stadlin
REDAKTIONSKOMMISSION
Andrea Gisler, Susanna Häberlin
TITELBILD – fotolia.com

LAYOUT – Alexandra Eggenberger
KORREKTORIN – Brigitte Müller
FOTOS – Susanne Oberli, fotolia, Lisa Birrer, Jeanette Büsser
DRUCK – Brändle Druck AG
MITGLIEDER-MAGAZIN DER FRAUENZENTRALE
SPENDENKONTO – IBAN: CH49 0900 0000 8000 4343 0

Editorial

Schönheitsideale haben sich im Laufe der Zeit verändert. Es gab Zeiten, da galten grosse, kräftig gebaute Frauen mit üppigen Rundungen als schön. Heute ist ein sehr schlanker, durchtrainierter, enthaarter Körper das Ideal. Die Haut muss glatt sein, der Teint gebräunt, die Lippen voll, das Haar lang und gepflegt. Junge Frauen eifern Instagram-Berühmtheiten nach und hungern, um eine «Bikini Bridge» oder eine «Thigh Gap» zu erreichen.

Nicht geändert hat sich, dass Frauen über ihren Körper definiert werden. Die Medien und die Beauty-Industrie zeigen uns ständig, wie wir aussehen sollten. Bilder sind wirkmächtig. Dabei geht oft vergessen, dass es sich um ein Konstrukt von Schönheit handelt. Selbst das schöne Model auf dem Cover ist in der Realität nicht so schön, wie es auf dem Bild scheint. Sie ist bis zur Perfektion «gephotoshopt».

Dieser perfekte Mensch, der uns als Vorbild präsentiert wird, ist schlechterdings unerreichbar. Wer sich mit einem perfekten Körper vergleicht, findet immer einen Makel. Es wird uns vorgegaukelt, es sei alles machbar – mit Schönheitsoperationen, Diäten, teuren Kosmetikprodukten und Fitnessprogrammen. Schön zu sein kostet viel Geld, Zeit und Disziplin. Möglicherweise tragen diese Investitionen zur persönlichen Zufriedenheit bei. Tun sie es nicht, gilt es andere Wege zu suchen für ein gutes Selbstwertgefühl, statt sich zu quälen. Der Mensch ist mehr als seine Hülle.



ANDREA GISLER
Präsidentin

A. Gisler

DAS PERFEKTE GESCHENK FÜR ALLE, DIE SICH FÜR DIE GESCHICHTE DER FRAUEN IN DER SCHWEIZ INTERESSIEREN!



Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, machte nicht nur die Armee mobil. Auch viele Frauenorganisationen organisierten sich, um sich aktiv an der Bewältigung der Kriegsfolgen zu beteiligen. Zunächst als loser Zusammenschluss geschaffen, um Nothilfe zu leisten, konstituierte sich die Frauenzentrale 1916 als einen auf Dauer angelegten Verein. Das Engagement erstreckte sich dabei stets auf verschiedene Bereiche: den sozialen Bereich, die Politik und die Frauenbildung. Die Geschichte der Frauenzentrale zeigt eindrücklich, wie sich die Rolle der Frau in den letzten 100 Jahren gewandelt hat.

Autorinnen: Brigitte Ruckstuhl, Elisabeth Ryter

Herausgeberin: Zürcher Frauenzentrale **ISBN:** 978-3-0340-1232-4 **Format:** Kartonierter Einband **Verlag:** Chronos, Zürich **Seiten:** 256

Bilder: 152 **Preis:** CHF 39.00 (Mitglieder CHF 29.00) **Zu bestellen auf der Geschäftsstelle:** zh@frauenzentrale.ch oder Tel: 044 206 30 20

Anja Bremi: Kampf gegen Gewalt an alten Menschen

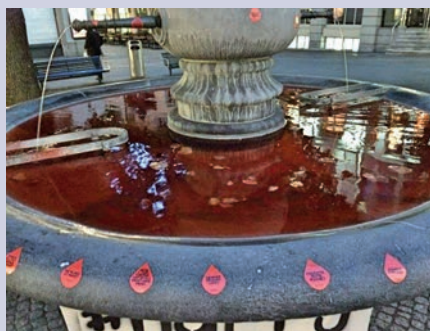


Anja Bremi war eine Pionierin im Kampf um die Enttabuisierung von häuslicher Gewalt. Nun ist sie im Alter von 83 Jahren gestorben. Knapp ein Jahr zuvor hatte die Frauenzentrale Anja Bremi, Gründerin der Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter (UBA), zur Zürcherin des Quartals gewählt. Aufgewachsen in behüteten Verhältnissen am Zürichberg, war sich Anja Bremi stets bewusst, wie privilegiert sie ist – und setzte

sich ihr Leben lang für soziale Anliegen ein. Als gelernte Krankenpflegerin setzte sich schon früh mit dem Thema häusliche Gewalt auseinander, baute in der Zürcher Gesundheitsdirektion die Stabstelle Aus- und Weiterbildung für Pflegeberufe auf, setzte sich für bessere Arbeitsbedingungen der Pflegenden ein und engagierte sich ehrenamtlich beim Schweizerischen Roten Kreuz (SRK). Dazu gehörten auch das Aufbrechen verkrusteter Rollenbilder von Frau und Mann, Tagesschulen und vor allem die Professionalisierung der Pflege, mit der die Forderung nach einer finanziell höheren Einstufung einherging.

Protest gegen Tampon-Steuer – Wann zieht die Schweiz nach?

Tampons und Binden werden in der Schweiz nach wie vor nicht mit einem reduzierten Mehrwertsteuersatz besteuert, sondern normal mit 7,7 Prozent. In anderen Ländern protestierten Frauen erfolgreich gegen diese sogenannte Tampon-Steuer. Anfang Oktober beschloss die australische Regierung, die Steuer auf Frauen-Hygieneartikel in Höhe von 10 Prozent zum Jahreswechsel zu kippen. Weltweit als erstes Land hat Kenya vor über zehn Jahren die Steuer abgeschafft. Seither haben auch andere Länder wie Kanada, Nicaragua, Nigeria, Tansania, Indien und einzelne Bundesstaaten in den USA die Steuer auf Tampons und Monatsbinden gestrichen. EU-Länder wie Frankreich, Grossbritannien, Spanien und Holland haben die Mehrwertsteuer auf Hygieneartikel für Frauen gesenkt. In der Schweiz werden «Güter des täglichen Bedarfs» nur mit 2,5 Prozent besteuert. Dazu gehören Lebensmittel, alkoholfreie Getränke, Zeitungen oder Medikamente. Hygiene- und Menstruationsartikel fallen nicht in diese Kategorie. Die Regierung lehnte einen entsprechenden Vorstoss aus dem Parlament mit dem Argument ab, dass keine Diskriminierung vorliege, wenn nur ein Teil der Bevölkerung diese Produkte benötige. Für Viagra gilt dagegen der reduzierte Steuersatz von 2,5 Prozent.



ROTER PROTEST

In Zürich wurde gegen die Steuern auf Tampons protestiert – 13 Brunnen in der Stadt wurden rot eingefärbt.

Herzliche Gratulation!

100 Jahre Frauenzentrale Winterthur

Am 6. Juni 1919 wurde die Frauenzentrale Winterthur gegründet. Bereits unter der ersten Präsidentin wurden in der Krise der Zwischenkriegszeit Kurse für Arbeitslose angeboten und ein Stellenvermittlungsbüro für Hauspersonal eingerichtet. Auch die Berufsberatung für Mädchen kam auf Initiative der Frauenzentrale Winterthur hinzu. Auch 100 Jahre später setzt sich der Verein für Ratsuchende ein – mit einer wichtigen Triage-Stelle. Zum Angebot gehören Rechts- und Budget- sowie Schuldenberatungen. Anlässlich der 100. Mitgliederversammlung im Juni 2018 und dem 100. Geburtstag im Jahr 2019 hat sich die Frauenzentrale ein wichtiges Ziel gesteckt: Menschen aktiv zu informieren, dass sie für Frauen da sind! frauenzentrale-fzw.ch



25 Jahre Verband Kindergarten Zürich

Im September 2018 feierte der Verband Kindergarten Zürich VKZ sein 25-jähriges Bestehen. Seit 1993 setzt sich der VKZ für die Anliegen der Kindergartenlehrpersonen und der Kindergartenstufe in verschiedenen Gremien ein. Er arbeitet an den Anstellungsbedingungen und bemüht sich unter anderem um die Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Kindergartens. Seit zehn Jahren ist der Verband Kollektivmitglied der Frauenzentrale. vkz.ch





Betreuungsangebot entscheidend für Unterhalt

Grundsätzlich entscheiden nach einer Trennung die Eltern über die Betreuungsform für ihr Kind. Für Streitfälle hat das Bundesgericht nun festgelegt, dass der betreuende Elternteil, meist die Mutter, früher eine Erwerbstätigkeit annehmen muss als bisher. Mit Beginn der obligatorischen Schulzeit ist eine Erwerbstätigkeit von 50 Prozent zumutbar. Bisher galt dies ab dem 10. Lebensjahr des jüngsten Kindes. Mit diesem Urteil müssen Mütter das Pensum auf 80 Prozent erhöhen, wenn das jüngste Kind in die Oberstufe kommt, und auf 100 Prozent, wenn das 16. Lebensjahr vollendet ist. Ob diese neue Regel angewendet wird, entscheiden die Gerichte im Einzelfall. Eine Voraussetzung ist laut Bundesgericht, dass überhaupt ein Angebot an ausserschulischer Kinderbetreuung vorhanden ist. Von der neuen Regel abweichen können Gerichte auch, wenn bei mehreren Kindern oder einem behinderten Kind die ausserschulische Betreuungslast deutlich grösser ist als bei einem Kind. Prüfen müssen die Gerichte zudem, ob es überhaupt eine Erwerbsmöglichkeit für den betreuenden Elternteil gibt (Urteil 5A_384/2018).

Nationales Barometer fordert Gleichstellung

Die Mehrheit der Erwerbstätigen in der Schweiz hält die Gleichstellung von Mann und Frau für nicht erreicht. Dies zeigt das erste nationale Barometer zur Gleichstellung, das von der Schweizerischen Konferenz der Gleichstellungsbefragten SKG in Auftrag gegeben wurde. Dafür wurden im Sommer 2018 in einer Online-Umfrage 1'852 erwerbstätige Personen zwischen 18 und 65 befragt. Die Einschätzungen zeigen:

- Frauen schätzen Gleichstellung als weniger erreicht ein als Männer – sowohl bei Lohngleichheit, bei Führungspositionen als auch in der Politik.
- Gut 8 von 10 Erwerbstätigen sehen eine Lohnungleichheit zuungunsten der Frauen.
- Ein Drittel der Erwerbstätigen vermutet Lohndiskriminierung an ihrem Arbeitsplatz. Bei den Frauen ist es beinahe jede Zweite.
- 98 Prozent der Frauen und 88 Prozent der Männer sprechen sich für Massnahmen zur Verbesserung der Lohngleichheit aus.
- 57 Prozent der Erwerbstätigen fühlte sich im Arbeitsleben schon einmal aufgrund des Geschlechts diskriminiert. Frauen (71 Prozent) berichten deutlich häufiger als Männer (43 Prozent) von Diskriminierungserfahrungen.

equality.ch

Prix Courage: Ärztin kämpft für Mutterschutz

Natalie Urwyler, die mit Verweis auf das Gleichstellungsgesetz vor Gericht gegen das Inselspital Bern erfolgreich gegen ihre Entlassung kämpfte, erhielt den Prix Courage der Zeitschrift Beobachter. Die Anästhesistin Urwyler, die auf dem Weg zu einer Professur war, hatte sich jahrelang vehement für Verbesserungen im Mutterschutz am Inselspital eingesetzt. Doch nach ihrem eigenen Mutterschaftsurlaub wurde es ihr verunmöglicht, schrittweise in ihre Stelle zurückzukehren. «Ich verlor alles: Job, Karriere, Renommee», sagt die 44-Jährige. Urwyler arbeitete 11 Jahre lang an der Klinik für Anästhesiologie und Schmerztherapie am Inselspital Bern. Sie war eine Nachwuchshoffnung. Die Ärztin hatte wiederholt den ungenügenden Schutz von Schwangeren am Inselspital kritisiert, lange, bevor sie selber Mutter wurde. Nach der Kündigung machte Urwyler vor Gericht eine systematische Diskriminierung geltend, und zwei Instanzen gaben ihr vollumfänglich recht.

Gemeinsam gegen Frauenhasser

In Online-Foren und sozialen Medien ist Frauenhass salonfähig geworden. Alliance F, der Schweizer Dachverband von Frauenorganisationen, ruft nun zur Widerrede auf.

Freiwillige sollen in Online-Kommentarforen und sozialen Medien gewalttätige Sprache zurückweisen und Falschaussagen widerlegen. «Das Projekt dient der Gewaltprävention und sorgt dafür, dass Social-Media-Plattformen demokratisch, vielfältig und fair bleiben. Frauen sollen ihre Meinung frei äussern können, ohne negative Reaktionen befürchten zu müssen.» Strafrechtlich relevante Kommentare will alliance F dem Verein «Netzcourage» melden, den die frühere grüne Politikerin Jolanda Spiess-Hegglin gegründet hat. Der Verein berät Opfer von Hasskommentaren und geht auch juristisch gegen Kommentarschreibende vor.

In Deutschland gibt es ähnliche Initiativen. Die Facebook-Gruppe #ichbinhier engagiert sich gegen Hasskommentare und Hetze auf Facebook. Sie hat mittlerweile über 40'000 Mitglieder. **Weitere Infos: netzcourage.ch**



Bäuerinnen fordern Lohn – Bauernverband zieht nicht mit

Christine Bühler, seit April 2011 Präsidentin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands SBLV, hat seit ihrem Amtsantritt ein Ziel: Lohn für die Schweizer Bäuerinnen. Zwar zahlen bereits einige Bauern ihren Frauen einen Lohn für die Mitarbeit auf dem Hof. Rund die Hälfte der Bäuerinnen arbeitet aber gratis mit, wie eine Auswertung des Bundes aus dem Jahr 2013 gezeigt hat. «Diese Frauen sind im Alter zum Teil sehr schlecht abgesichert», sagt Bühler. «Kommt es zur Scheidung, landen viele beim Sozialamt.» Alle würden immer betonen, wie wichtig die Arbeit der Frauen auf den Höfen sei. Jetzt sei die Zeit der schönen Worte «einfach mal vorbei». Ein definitiver Entscheid ist beim Bauernverband noch nicht gefallen. Alliierte sucht der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband nun links der Mitte. Die grüne Nationalrätin Maya Graf will die Forderung des SBLV auf einen gesetzlichen Lohnanspruch unterstützen. Graf, selbst Bäuerin und Co-Präsidentin von alliance F, findet, als soziale Absicherung sei der Bäuerinnenlohn wichtig, aber für echte Gleichstellung müssten Frauen auch vermehrt Eigentümerinnen und Betriebsleiterinnen werden. **Quelle: nzz.ch**

Körperkult im Zeitalter von Instagram und Co.

Schönheitsideale wurden im Laufe der Geschichte immer wieder neu definiert. Heute gilt eine schlanke und durchtrainierte Silhouette als wesentliches Merkmal einer attraktiven Optik. Dieses Schönheitsideal wird auch in den sozialen Medien propagiert – mit zum Teil bizarren Ergebnissen.

TEXT SANDRA PLAZA

Ein Mädchen hat heute an einem Tag mehr Fotos von sich als ihre Mutter in ihrem Alter in einem Jahr hatte. 10 Prozent aller Fotos, die jemals weltweit geschossen wurden, sind in den letzten zwölf Monaten aufgenommen worden. Die Besten landen oft auf den verschiedensten Online-Plattformen, am häufigsten auf Instagram. An einem durchschnittlichen Tag werden weltweit 80 Millionen Fotos geteilt. Für das perfekte Foto sezieren Nutzerinnen tagtäglich mit der Handykamera ihr Leben und ihre Körper. Sie fotografieren ihre Brust von der Seite (#sideboob), den Bauchnabel von vorne (#bellybutton) oder den Po von hinten (#belfie). Aus Dutzenden Fotos wird am Schluss das perfekte ausgewählt, weshalb die Feeds einem Hochglanzmagazin gleichen: Zu sehen sind sehr ästhetische Bilder mit gutaussehenden Menschen – meist inmitten schöner Landschaften. Kommt hinzu, dass mit den verschiedensten Apps mittlerweile eine Bearbeitung möglich ist, die den veröffentlichten Bildern die Aura einer spontanen Aufnahme geben.

In diesen perfekt inszenierten digitalen Bühnen können sich Nutzerinnen gegenseitig vergleichen und kontrollieren. Was viele anspornt, den Erfolgreichsten nach-

zueifern. Doch auch die besten Fototricks reichen meist nicht, um das gewünschte Schönheitsideal zu erreichen. Denn Selfies gaukeln oft die Illusion vom perfekten Leben im perfekten Body vor.

Leibesfülle als Zeichen des Wohlstands

Über die Jahrhunderte hinweg hat sich das Schönheitsideal immer wieder geändert: Galt im antiken Griechenland die Ausgewogenheit der Proportionen als wichtigstes Schönheitsmerkmal, war später im Barock Leibesfülle ein Zeichen für Reichtum und Wohlstand. Heute gilt eine sehr schlanke, durchtrainierte Silhouette als attraktiv. Dies kann zu einem gefährlichen Idealbild führen, wenn wie auf Instagram extreme Schlankeheit propagiert wird. So entstehen Online schon mal Trends mit Hashtags #bellybuttonchallenge, bei der der eigene Arm um den Rücken herum bis zum Bauchnabel reichen muss. Oder #bikini-bridge, der die sogenannte Bikini-Brücke beschreibt, die bei besonders schlanken Frauen zu sehen ist, wenn die Bikinihose nur auf den Beckenknochen aufliegt und den Bauch nicht mehr berührt. Da alle Fotos unter dem gleichen Hashtag laufen, weiss jede, wer die grösste Brücke hat.

Einfluss von Social Media auf die Psyche

Dass Instagram unrealistische Bilder von

Körpern vermittelt, ist den meisten bekannt. Die James-Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) und der Swisscom, bei der alle zwei Jahre rund 1000 Jugendliche im Alter von 12 bis 19 zu ihrem Medienverhalten befragt werden, zeigt, dass etwas mehr als die Hälfte sich von den Idealvorstellungen von Körpern im Netz abgrenzen kann. Zudem erkennt die Hälfte bis drei Viertel der Jugendlichen, dass ein veränderter, idealer Körper nicht unbedingt zu mehr Selbstwert, Erfolg oder Glück führt. «Es ist ein altes Phänomen, dass in der Adoleszenz die Orientierung an Gleichaltrigen wichtiger wird», sagt Sarah Genner, Medienpsychologin und -forscherin an der ZHAW. Sich selbst darzustellen und das Leben anderer zu beobachten sei menschlich – und erst einmal nichts Schlechtes. Auch die Meinung, dass sich Jugendliche durch Instagram & Co. permanent selbst bespiegeln, ist laut Genner ein pauschalisiertes Klischee. Viel wahrscheinlicher sei es, dass Teenager, die überdurchschnittlich narzisstisch veranlagt sind, im Web die ideale Plattform finden, um ihre Selbstverliebtheit auszuleben.

Trotzdem schürt das Teilen von Fotos und Videos auf Social Media bei immer mehr Nutzerinnen Neid und Selbstzweifel, insbe-

SCHÖNHEIT IM WANDEL DER ZEIT

ÜPPIG IN DER STEINZEIT

In der Steinzeit galten vermutlich üppige Formen als schön. Dies lassen zumindest Skulpturen aus dieser Zeit vermuten. Ein berühmtes Beispiel ist die «Venus von Willendorf», eine Venusfigurine aus der jüngeren Altsteinzeit.



SPORTLICH IN DER ANTIKE

Die griechischen und römischen Schönheitsvorstellungen beeinflussten das Schönheitsempfinden der Antike. Im antiken Griechenland galt die Ausgewogenheit der Proportionen als wichtiges Schönheitsmerkmal. Die Menschen führten damals ein aktives, sportliches Leben im Freien.



sondere bei jungen Frauen. Eine Studie der britischen Royal Society of Public Health, für die 1500 14- bis 24-Jährige befragt wurden, besagt, dass ein enger Zusammenhang zwischen der Nutzung von Social Media und der Entwicklung von



Depressionen und Angststörungen besteht. Dabei ist Instagram das soziale Netzwerk mit den schlechtesten Einflüssen auf das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit seiner Nutzerinnen. Gerade die Psyche junger Frauen werde durch Instagram beeinträchtigt, ihr Körperbild negativ beeinflusst, und sie würden ihren Lebensstil als minderwertig erachten. Auch sei die Bereitschaft für Diäten oder andere Möglichkeiten zur Optimierung des Körpers nach der Nutzung angestiegen. Auf ähnliche Resultate kommt eine die Studie der Gesundheitsförderung Schweiz, die mit 400 Jugendlichen aus der Deutschschweiz durchgeführt wurde. Rund 65 Prozent der 13- bis 17-jährigen Mädchen sind mit ihrer Figur unzufrieden, so die Ergebnisse. 60 Prozent der Mädchen möchten schlanker sein und haben bereits eine Diät gemacht.

Wichtige Gegenbewegungen im Netz

Um Nutzerinnen psychisch zu schützen, verbietet Instagram bestimmte Hashtags. Sucht man bei der Online-Plattform nach #Magersucht, #Depression oder #Selbst-

mord, taucht eine Warnmeldung auf. Es gibt auch den Hashtag #Thinspirations, also Fotos von extrem dünnen Frauen, die als Motivation für das Abnehmen dienen sollen. Oder die sogenannte «Pro-Ana»-Bewegung, ein Netzwerk aus Anorexie- und Bulimie-Erkrankten, die ihre Krankheit im Netz glorifizieren. Auch solche Hashtags sind auf Instagram gesperrt. Doch die Nutzerinnen erfinden immer neue Begriffe. Bei einer Milliarde Instagram-Nutzern weltweit gibt es aber zum Glück auch Gegenbewegungen, die gegen die Perfektion von Körpern im Netz vorgehen und sich möglichst natürlich und ungefiltert zeigen. So entstehen Hashtags wie #loveyourself, #curvy oder #hairywomen. Das Problem: Auch diese «Body Positivity»-Statements tragen wiederum zur Idealisierung und ständigen Vergleichbarkeit bei. Wichtig sind diese Challenges trotzdem.

Wo man sonst gern die Medien für Normdikate in Sachen Schönheitsideale verantwortlich macht, sind es plötzlich die Nutzerinnen selbst, die sich gegenseitig mit Bildern anspornen, mit Hashtags überwachen und mit ausbleibenden Likes bestrafen. «Früher waren es die Männer, die Frauen zum Objekt degradiert haben. Heute machen sich Frauen mit solchen Fotos oft selbst zum Objekt», sagt Ann-Marlene Henning, die dänische Psychologin, Sexologin und Autorin der Aufklärungsbücher «Make Love».

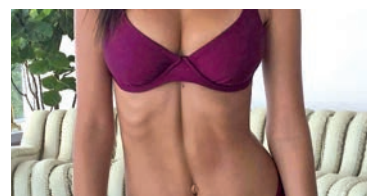
QUELLE

- zhaw.ch/psychologie/JAMES
- swisscom.ch/JAMES/
- Gesundheitsförderung Schweiz: «Das Körperbild von Jugendlichen in der Deutschschweiz», August 2015. gesundheitsfoerderung.ch

TRENDS IM NETZ

Auf Instagram gibt es viele skurrile Körpertrends, die laut Expertinnen fast alle nur mit Extremsport und einer drastischen Reduktion der Kalorienzufuhr erreicht werden können.

Ab Crack: Der neueste Trend in Sachen Bauchfitness heisst Ab Cracks. Damit ist die senkrechte Linie zwischen Bauchnabel und Brust gemeint, die nur zwischen äusserst trainierten Bauchmuskeln sichtbar wird – wenn überhaupt. Die Sichtbarkeit der Bauchspalte ist nämlich genetisch bedingt. Die Ab Crack wird bei Frauen erst ab einem Körperfettanteil von maximal zwölf Prozent sichtbar. Bei schlanken Frauen liegt der Fettanteil zwischen 18 und 20 Prozent.



duckface: Die Wangen einsaugen und die Lippen schürzen für das perfekte Selfie.

Bikini Bridge: Die «Brücke», welche die Bikinihose über dem Bauch bildet, wenn sie im Liegen auf den Hüftknochen aufliegt und somit Luft zwischen Höschen und Unterleib lässt.

Thigh Gap: Eine Lücke, die beim Stand mit geschlossenen Beinen zwischen den Oberschenkeln entsteht – oder eben auch nicht.

Collarbone Challenge: Junge Frauen versuchen, möglichst viele Münzen auf ihrem Schlüsselbein zu balancieren. Je dünner und hervorstehender der Knochen, desto mehr Münzen passen darauf.

KNABENHAFT IM MITTELALTER

Der christliche Glaube prägte das Weltbild im Mittelalter. Äusserlichkeiten und Prunk waren unerwünscht. Frauen wurden auf Gemälden fast maskulin, ohne üppige Proportionen gezeigt. Dazu gehörten schlanke Arme und Beine, eine kleine Brust, blonde Haare und ein blasser Teint.



RUNDLICH IN DER RENAISSANCE UND IM BAROCK

In der Renaissance und im Barock wurde die Körpermitte stets runder dargestellt, denn Leibesfülle stand für Reichtum und Wohlstand. Bezeichnend für diese Epoche sind die Frauen auf den Bildern des Malers Peter Paul Rubens. Noch heute stehen sie stellvertretend für das mollige Ideal der damaligen Zeit. Frauen kleideten sich nicht mit wallenden, übergrossen Gewändern, sondern mit figurnah geschnittenen Röcken und den Busen betonende Tops mit Dekolleté.



Schweiz: Weltmeisterin im Beauty-Geschäft!

Schönheit wird mehr und mehr zum Konsumgut – auch in der Schweiz. Der Wunsch nach einem schönen Körper und einem faltenfreien Gesicht ist so gross, **dass kein anderes Land in Europa mehr Geld für Schönheit ausgibt als die Schweiz.**

TEXT SANDRA PLAZA

Die Schweiz mischt ganz oben mit im Beauty-Business. Kein anderes Land in Europa gibt jährlich mehr Geld aus für Kosmetikprodukte als die Schweizerinnen und Schweizer. Im letzten Jahr setzte die Kosmetikindustrie knapp 2 Milliarden Franken mit dekorativer Kosmetik um – also jenen Hilfsmitteln, die Frauen (und Männer) nutzen, um in Kürze ihr Aussehen zu verändern. Für diesen Boom verantwortlich sind die vielen jungen Beauty-Bloggerinnen, die das Geschäft mit Grundierung, Lippenstiften und Maskara mitprägen. Mit ihren immer professionelleren Schmink-Tutorials tauschen sie sich mit Tausenden Gleichgesinnter aus, werben mit ihren Lieblingsprodukten und bestimmen so den Markt mit.

Spitzenreiter bei Schönheits-OP's

Doch nicht nur der Kosmetikmarkt boomt. In diesen 2 Milliarden Franken Umsatz für die tägliche Pflege sind weder die Körperpflegeleistungen in Coiffeur-Salons, Nagel- oder Wax-Studios, noch Geräte zur Körperpflege oder die beliebten Schönheits-Operationen miteinberechnet. Dabei gehört die Schweiz auch in diesen Sparten zu den Spitzenreitern. Insgesamt werden weltweit jährlich rund 6,5 Millionen Schönheitsoperationen durchgeführt – das

sind alles Operationen mit Skalpell. 17 Prozent davon entfallen in den USA, 14 Prozent auf Brasilien. Die Schweiz hat einen Anteil von 0,7 Prozent am weltweiten Markt. Setzt man die Zahlen in Relation zur Bevölkerung, führt die Schweiz auch diese Statistik an. Die beliebteste Schönheits-OP ist seit Jahren die Fettabsaugung, sie macht in der Schweiz jede dritte ästhetische Operation aus. Mit 6000 bis 7000 Behandlungen liegt auf Platz zwei die Lidplastik (Augenfältchen, Tränensäcke und erschlaffte Augenlider), gefolgt von Brustvergrösserungen (4500 bis 5500 Eingriffe) und Nasenkorrekturen (2500 bis 3500 Eingriffe). Nur 20 Prozent der Operationen werden an Männern ausgeführt.

Günstigere Operationen im Ausland

Wer sich die Augenlider verkleinern lassen will, bezahlt zwischen 3000 und 5000 Franken, das Fettabsaugen kostet zwischen 4000 und 8000 Franken, eine Brustvergrösserung oder -verkleinerung bis zu 14'000 Franken, eine Nasenkorrektur 6000 bis 10'000 Franken. Wirklich teuer ist mit bis zu 28'000 Franken ein Full-Bodylifting. Immer häufiger unterziehen sich Mütter nach der Geburt ihrer Kinder diesen OP's. All diese Eingriffe machen in der Schweiz ein Marktvolumen von rund 500 Millionen Franken jährlich aus.

Der Trend mit der Vulva-Verschönerung

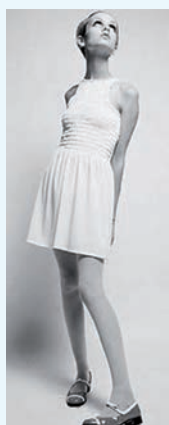
Auch wenn die Gruppe Acredis, das führende Spezialzentrum für Ästhetische Chirurgie in Europa, für die nächsten Jahre einen überdurchschnittlichen Operationsanstieg bei Jugendlichen unter 20 Jahren prognostiziert und neue Trends erwartet, stagniert der Markt für Schönheits-Op's. Ein Grund ist der hohe Preis der Plastischen Chirurgie in der Schweiz. Es kommt hinzu, dass der Markt als übersättigt gilt. Doch noch überwiegt der Profit. Und dann gibt es immer neue Trends. Im Moment sind Schamlippen-Eingriffe der neuste Boom unter den Schönheitsoperationen. Gemäss der internationalen Gesellschaft für ästhetische und plastische Chirurgie (ISAPS) liessen sich 2016 weltweit mehr als 138'000 Frauen die Vulvalippen operieren. Das waren 45 Prozent mehr Operationen als im Vorjahr. Die Schweiz ist in dieser Statistik nicht vertreten. Laut Dr. Jürg Häcki, Facharzt für plastische Chirurgie an der Lucerne Clinic, sind diese Zahlen durchaus realistisch: Noch vor fünf Jahren führte Jürg Häcki 70 Vulva-Operationen



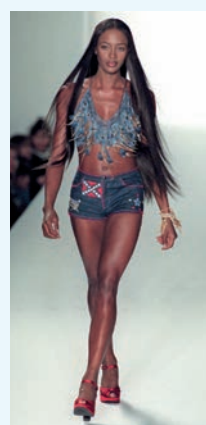
SCHÖNHEIT IM WANDEL DER ZEIT

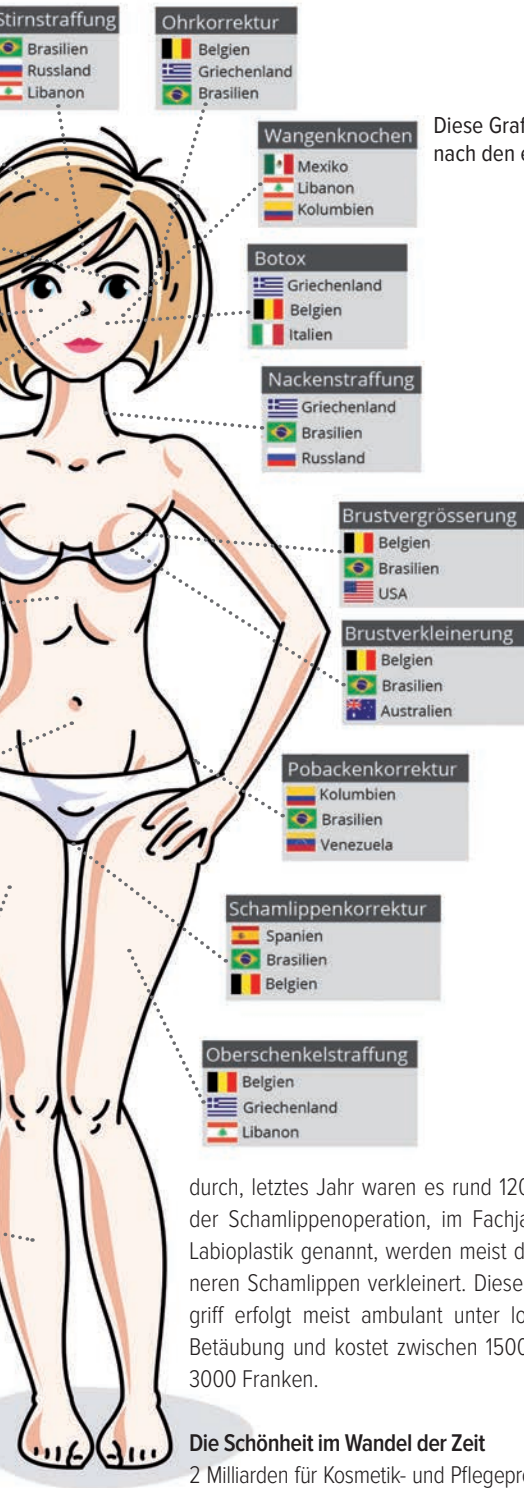
20. JAHRHUNDERT: KÖRPERBEWUSST

Mit der beginnenden Emanzipation in den 1920er-Jahren achteten Frauen zunehmend auf ihre Figur. Nach dem Zweiten Weltkrieg galten dagegen gut genährte Körper als weiblich und attraktiv. Allgemein wurde das Schönheitsideal stark durch Schauspielerinnen wie Marilyn Monroe und Sofia Loren geprägt. Ende der 1960er-Jahre verkörperte Twiggy einen ganz neuen Körpertrend. Ihre androgyne, kindliche Figur und ihr Look schockierte und faszinierte zugleich. Seither gelten schlanke Körper als attraktiv.



In den 1980er-Jahre waren grosse und schlanke Frauen in. Aerobic und Jogging kamen auf, erstmals wollten auch Frauen (sichtbare) Muskeln haben. Es war die Zeit von Supermodels wie Naomi Campbell, Elle Macpherson oder Linda Evangelista.





Diese Grafik zeigt die Spitzen-Länder nach den einzelnen Eingriffe.

durch, letztes Jahr waren es rund 120. Bei der Schamlippenoperation, im Fachjargon Labioplastik genannt, werden meist die inneren Schamlippen verkleinert. Dieser Eingriff erfolgt meist ambulant unter lokaler Betäubung und kostet zwischen 1500 und 3000 Franken.

Die Schönheit im Wandel der Zeit

2 Milliarden für Kosmetik- und Pflegeprodukte, 500 Millionen für Schönheits-OP – rechnet man die Millionen hinzu, die in Nagelstudios und Schminksalons umgesetzt werden, all die Zahn-Bleachings, Walk-in-Botox-Behandlungen und Spa-Treatments sowie medizinischen Wellness-Behandlungen in den

Schweizer Hotels, ergibt das einen Betrag um die drei Milliarden Franken. Kaum vorzustellen, was es für die Schweiz bedeuten würde, wenn sich als neues Schönheitsideal die totale Natürlichkeit durchsetzen würde.

QUELLE

- dok.sonntagszeitung.ch/2015/kosmetik/
- skw-cds.ch/kosmetik/zahlen-fakten/
- watson.ch, 2015, Schönheitsoperationen boomen
- sfkinfo.ch/sfk

Unnötiges Wissen

6 Tuschbewegungen hintereinander führen Frauen beim Schminken der Wimpern aus.

15,8 Prozent aller Schönheits-OP's auf der ganzen Welt sind Brustvergrösserungen. Dieser Trend hält sich schon einiger Zeit. Auf Platz zwei liegt das Fettabbauen (14 Prozent), gefolgt von Augenlidkorrekturen (12,9 Prozent).

64 Tonnen Schönheitsmittel verteilen sich die Schweizerinnen und Schweizer durchschnittlich pro Tag auf Gesicht und Haar.

40 Beauty-Produkte besitzt jede Frau durchschnittlich. Bei einer 18-Jährigen sind es 90.

206 Euro wird in der Schweiz pro Kopf für Kosmetik- und Pflegemittel pro Jahr ausgegeben. Damit liegt die Schweiz gleich nach den Norwegern an der Spitze Europas – und weit über dem Schnitt von 124 Euro.

78'000 Mitarbeitende beschäftigt das Unternehmen L'Oréal weltweit. Der Markenwert des Branchenführers wird auf 23 Milliarden Dollar geschätzt.

GLOSSAR

«Mildert Falten» Gemäss Laurence Imhof, Leiterin der Sprechstunde für ästhetische Dermatologie des Unispitals Zürich, ist das Versprechen einer «deutlichen Milderung» bei Falten nicht realistisch: «Es mag Cremen geben, die oberflächlich und vorübergehend eine Verbesserung bewirken, aber signifikant ist die nicht.»

«Dermatologisch getestet» Unklarer Begriff. Besagt lediglich, dass das Produkt in Gegenwart eines Dermatologen getestet wurde. Ob negativ oder positiv, wird nicht erwähnt.

«Klinisch getestet» Heisst, dass das Produkt am Menschen getestet wurde. Das Siegel sagt aber weder aus, was getestet wurde, noch mit welchem Ergebnis.

Luxus-Kosmetik Die Zusammensetzung mag anders sein, aber besser ist das exquisite Produkt nicht. Luxus-Cremen sind unter anderem teurer, weil Konsistenz und Duft angenehmer sind und der Tiegel aus Glas statt aus Plastik besteht. Von der Wirkung her würden sich teure und billige Produkte nicht wesentlich unterscheiden, sagt Laurence Imhof. Damit eine Creme wirklich wirke, müsse sie praktisch rezeptpflichtig sein.

«Ohne Tierversuche» Seit 2013 gilt ein Verbot für Tierversuche bei Kosmetikprodukten. Es gibt aber Schlupflöcher, weil in Kosmetika auch Arzneien enthalten sind. Diese dürfen an Tieren ausprobiert werden. Nur 10 Prozent der Kosmetikrohstoffe werden als solche deklariert und dürfen demnach nicht an Tieren getestet werden, die restlichen 90 Prozent der Bestandteile in konventionellen Kosmetika fallen unter das Chemikaliengesetz, das Tierversuche erlaubt oder für bestimmte Stoffe sogar vorschreibt. Im Mai 2018 beschloss die Europäische Union, Tierversuche für Kosmetika weltweit verbieten zu lassen.

SCHLANKHEITSWAHN IM 21. JAHRHUNDERT

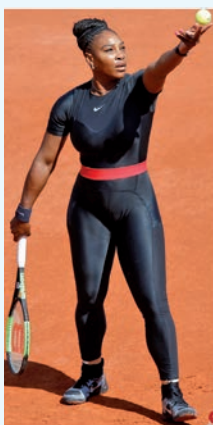
In den 1990-Jahren war ein sehr zarter Körper ohne Muskeln à la Kate Moss in Mode. Unisex-Mode und Pafums kommen auf. Auch nach der Jahrhundertwende übertreffen sich Hollywood-Stars im Abnehmen. Doch mit der Natürlichkeit ist es vorbei. Neben Sport- und Diätenwahn sorgt die plastische Chirurgie für den perfekten Körper. Der Schlankheitswahn geht soweit, dass in verschiedenen Ländern bei Modeshows ein Mindestgewicht für Models eingeführt wird.



BLICK IN DIE ZUKUNFT

Noch immer entsprechen dünne und durchtrainierte Frauen dem Schönheitsideal. Neuerdings zeigen Medien auch bewusst Frauen, die dem gängigen Schönheitsideal nicht entsprechen.

Im Moment scheinen grosse Pos in Mode zu sein. Nicht nur rund und muskulös – auch schön prall und gross ist das perfekte Hinterteil. TV-Promi **Kim Kardashian** ist eine der Trendsetterinnen und bekannt dafür.



Sechs Leserinnen über Schönheit

Schönheit liegt bekanntlich im Auge der Betrachterin. **Wen oder was finden Sie schön und warum?** Diese Frage haben wir sechs Leserinnen gestellt.

«Da die Natur rein und unverfälscht ist, findet man für mein Empfinden in ihr die schönsten Geschichten und Gesichter. So ein Gesicht wie auf dem Bild durfte ich bei einer Bootstour, in der Nähe von Vancouver-Inland sehen: Ein Schwertwal (Orca). So etwas harmonisches und schönes hatte ich zuvor noch nie gesehen. Sollte man das Glück haben, die grossen Riesen bei ihrer Jagd beobachten zu können, kriegt man ein Schauspiel geboten, das noch lange in Erinnerung bleiben wird.» **Tayler Eggenberger**



«Spontan fällt mir Judi Dench, die Schauspielerin, ein. Wahrscheinlich, weil ich mich zur Zeit stark mit dem Thema Älterwerden auseinandersetze. So wie Dame Judi möchte ich gerne altern. Dass sie ihren Stil ein Leben lang durchgezogen hat und ihre unbekümmerte Art zu altern, faszinieren mich immer wieder.»



Kata Nemecek

«In der Schönheit liegt eine enorme Kraft; sie schafft Sinn und verbindet uns. Die kapitalistische Definition von Schönheit ist eng, treibt einen Keil zwischen die Beziehungen von Frauen, entsolidarisiert und dient dem Machterhalt des Patriarchats. Erobern wir uns die Definition von Schönheit zurück, verschwenden wir nicht unsere Energien, indem wir uns schön machen; glauben wir daran, dass wir schön sind.»



Jeanette Büsser

«Ich war schon immer fasziniert von Romy Schneider. Sie stand schon sehr früh in der Öffentlichkeit. Ihre wechselnden Rollen habe ich seit meiner Jugend begleitet. Es ist aber nicht nur ihre erotische Ausstrahlung, die mich anzieht, sondern ganz allgemein ihre Aura. Wahrscheinlich ist es auch Bewunderung. Jedes Mal, wenn ich ein Bild von ihr sehe, berührt es mich. Vielleicht liegt das auch an ihrer Rolle – ihr offenes Leiden und ihre Zerrissenheit.» **Judith Steiner**



«Schönheit bedeutet für mich zu strahlen und aufzugehen, ohne eine Reaktion darauf zu erwarten. Sich jeden Tag neu entscheiden, zu leuchten, auch wenn noch niemand den Glanz bemerkt. Licht freizusetzen, einfach, weil man es liebt, von Innen zu leuchten.



Für mich ist die Sonne ein Symbol der inneren Schönheit. Sie strahlt und gibt Wärme – ob sie gelobt wird oder nicht. Manchmal wird sie übersehen, gar nicht bemerkt oder bewundert. Manchmal für selbstverständlich gehalten. Wäre sie jedoch nicht mehr da, würde es eisig kalt werden. Vielleicht wird die Sonne auf den ersten Blick nicht wahrgenommen, weil sie sich hinter Wolken verbirgt, was aber nicht bedeutet, dass sie nicht da ist. Innere Schönheit kommt dann zur Entfaltung, wenn ihr Raum und Beachtung geschenkt wird.» **Lisa Birrer**

«Ich reise für mein Leben gern und verbinde das Wort Schönheit immer mit der Natur. Dieser Wow-Effekt jedesmal, es ist, wie sich kurz frisch zu verlieben.» **Tina Weber**



Bücher und Filme zu Schönheit – unsere Tipps

Ob kritisch, humorvoll, analytisch oder provokativ – verschiedene Blickwinkel zum Thema.

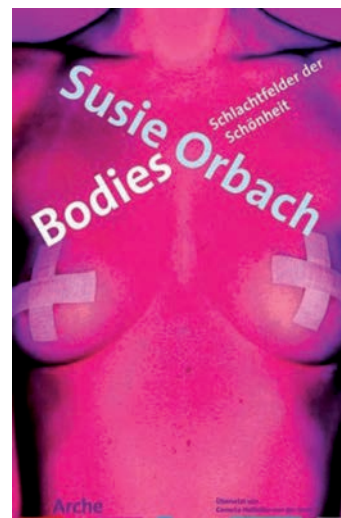


Nunu Kaller: «Fuck beauty»

Wieso reagieren viele Frauen so verschämt auf Komplimente und warum glauben wir, unseren Körper dauernd verschönern zu müssen? Diese und weitere Fragen beantwortet Nunu Kaller in ihrem neuen Buch auf sympathische Weise. Kaller inszeniert sich als die Frau von nebenan, die aus persönlicher Perspektive einen Blick auf die wahnwitzige Welt optischer Schönheit wirft und dafür plädiert, sich auch einfach mal gut zu finden.

Verlag: KiWi, 2018, 256 Seiten

Susie Orbach: «Bodies. Schlachtfelder der Schönheit»



Anders als viele Medien, die sich mit Schönheit im 21. Jahrhundert auseinandersetzen, fokussiert Orbach in «Bodies» nicht ausschliesslich auf Frauen, sondern schliesst Männer und Kinder in ihre Überlegungen ein – auch dann, wenn es um Bulimie oder Anorexie geht. Körperfetischismus, Körperhass und die Wahrnehmung des Körpers im digitalen Zeitalter sind die Themen, mit denen sich Orbach aus einer provokativen Perspektive auseinandersetzt.

Arche Verlag, 2010, 200 Seiten

Taryn Brumfitt : «Embrace»



Nach der Geburt ihrer drei Kinder hasst Taryn Brumfitt ihren Körper. Sie hasst ihn so sehr, dass sie sich eine Bodybuilderinnenfigur antrainiert – und mit erreichtem Wunschgewicht feststellen muss: Glücklicher bin ich nicht. Nachdem sie ein Vorher-Nachher-Foto online stellt, das für einmal die Entwicklung weg vom durchtrainierten Körper zeigt und nicht umgekehrt, wird Brumfitt zum Sprachrohr von Akzeptanz und Selbstliebe. In «Embrace» trifft sie starke Frauen aller Körperformen und hinterfragt humorvoll und lebensbejahend unser Verständnis von Schönheit.

«Embrace», auf Youtube

Naomi Wolf: «Der Mythos Schönheit»

Die US-amerikanische Feministin analysiert die Sorgen und Ängste, die der Schönheitswahn unter Frauen auslöst. Sie identifiziert die Kräfte aus Patriarchat und Wirtschaft, die dafür sorgen, dass für Frauen unfaire Erwartungen und Normen gelten.

Verlag Harper Collins US, 2002, 368 Seiten



Jennifer Rezny: «Nie genug. Der Körperkult in sozialen Medien»

Die Filmemacherin Jennifer Rezny setzt sich in ihrer jüngsten Doku mit der medialen Selbst- und Fremdbespiegelung des weiblichen Körpers auseinander. Sie spricht mit Betroffenen, Expertinnen und Experten und liefert alarmierende Einblicke in das Leben junger Frauen. TV-Doku, 2018 unter: tv.orf.at

Regula Stämpfli: «Die Vermessung der Frau»

Botox, Turbo-Diäten, Body-Mass-Index – oder was macht Frauen wertvoll? Eine freche und faktenreiche Abrechnung mit dem Diktat fragwürdiger Schönheits- und Gesundheitsideale.

Gütersloher Verlagshaus, 2013, 191 Seiten



«Schönheit ist in jedem



NICOLE FLÜTSCH PSYCHOLOGIN UND PSYCHOTHERAPEUTIN AN DER PSYCHIATRISCHEN UNIVERSITÄTSKLINIK PUK.



STEFFI HIDBER BEAUTY-BLOGGERIN UND TEXTERIN, ÜBERSETZERIN UND FREIE LIFESTYLE-JOURNALISTIN.



CYNTHIA WOLFENSBERGER PLASTISCHE CHIRURGIN MIT EIGENER PRAXIS IN ZÜRICH.

Makellose Haut, weisse Zähne, ein schlanker Körper – ist das schön? Drei Expertinnen diskutieren über den Begriff Schönheit, den Stellenwert des Äusseren, Erwartungshaltungen und welche Folgen die sozialen Medien auf Frauen und ihre Selbstwahrnehmung haben.

INTERVIEW ANDREA GISLER
UND SANDRA PLAZA

Was bedeutet für Sie persönlich Schönheit?

Steffi Hidber: Für mich ist Schönheit eine Sache der Ausstrahlung: Wer sich selber wohlwollend im Spiegel anschauen kann, wirkt automatisch anziehend. Dabei geht es viel weniger darum, was alles nicht stimmt oder verbessert werden könnte, sondern dass man sich selber etwas Gutes tut.

Nicole Flütsch: Für mich persönlich bedeutet Schönheit Harmonie; in sich stimmig sein. Auf eine Person bezogen würde das bedeuten, dass sich jemand wohlfühlt in dem, was er tut und wie er sich gibt.

Cynthia Wolfensberger: Schönheit ist eine Qualität, die in meinem Herzen Freude auslöst.

Was gilt heute als schön?

Flütsch: Für viele gilt ein sehr schlanker Körper als schön. Wobei das Gewicht an sich gar nicht so entscheidend ist. Es sind vielmehr die Vergleiche, die auch in den Medien populär sind. Zum Beispiel wird gesagt, schön sei, wenn man die Knochen auf eine bestimmte Art und Weise sieht oder eine Lücke zwischen den Beinen hat. Viele orientieren sich an solchen Vorgaben und empfinden sich als schön, wenn sie diese Messgrössen erfüllen.

Hidber: Bei meinen Töchtern, die 14 und 16 Jahre alt sind, ist Body Positivity, also die Akzeptanz des eigenen Körpers, ein grosses Thema. In den sozialen Medien suchen sie sich die Role Models aus, die ihnen entsprechen.

Wolfensberger: Was als schön gilt, hängt sehr davon ab, in welcher Gesellschaftsschicht man sich bewegt. Junge dunkelhäutige Frauen orientieren sich oft an afrikanischen Schönheitsidealen mit breiten Becken und ausladenden Gesässen. Das ist etwas, was weisse Mädchen in der Schweiz

nicht so attraktiv finden. Wenn man Glück hat, gehört man zu einer Gesellschaftsgruppe, in der das, was man mitbringt, dem Schönheitsideal entspricht.

Und wenn man dieses Glück nicht hat?

Flütsch: Das Problem beginnt, wenn eine Kluft entsteht zwischen dem Selbstbild, das man von sich hat und einem Idealbild, von dem man das Gefühl hat, dass es so sein sollte.

Wolfensberger: Das ist keine neue Entwicklung. Das war auch in unserer Schulzeit so.

Flütsch: Das stimmt. Neu sind die nahezu unbegrenzten Vergleichsmöglichkeiten. Man macht Fotos von sich und vergleicht sich in den sozialen Medien mit anderen. Das ist der Unterschied zu früher.

Wolfensberger: Das Bild von Schönheit ist etwas, das der Norm entspricht. Wenn jemand mit 20 keine geraden Zähne hat, wird das als Makel empfunden. Denn bei uns haben alle gerade Zähne, weil die meisten eine Zahnsperre hatten. Genau so haben auch alle die Erwartung, eine perfekte Haut oder einen perfekten Body haben zu müssen. Ist dem nicht so, ist

Alter wichtig.»



DISKUTIEREN ÜBER SCHÖNHEIT (V.L.N.R.) NICOLE FLÜTSCH, ANDREA GISLER UND SANDRA PLAZA (BEIDE FRAUENZENTRALE) SOWIE STEFFI HIDBER UND CYNTHIA WOLFENSBERGER.

das fast eine Beleidigung, weil man denkt, eigentlich Anspruch darauf zu haben. So entsteht der Stress, das zu bekommen, was einem vermeintlich zusteht.

Woher kommt diese Erwartung?

Wolfensberger: Sehen wir uns Fotos von Jugendlichen aus armen Ländern an, empfinden wir diese oft nicht wirklich als schön. Man sieht ihnen an, dass sie Hunger, Krankheit und anderes erlebt haben. Bei uns hingegen sind alle schön. Wir haben eine gute Haut und glänzende Haare. Alle Frauen haben mindestens Körbchengrösse B. Kleine Brüste sieht man gar nicht, da alle Schalen-BHs tragen. Frauen schauen sich um und denken, dass alle schön sind. Dass alle stark geschminkt sind und man die richtige Haut gar nicht sieht, blenden sie aus. Man vergleicht sich nicht mit richtigen Menschen sondern mit dem, was andere zeigen.

Der gesellschaftliche Trend geht in Richtung Natürlichkeit. Stellen Sie diese Veränderung auch fest?

Wolfensberger: Das ist eine Frage des Alters. Je älter man wird, desto eher lässt man den Körper Körper sein. Man akzeptiert eher, dass etwas nicht perfekt ist. Aber bei jungen Leuten gehört es dazu, sich an Gruppennormen anzupassen. Man möchte sein

wie alle anderen, nur noch etwas besser. In einer Zeit, in der die meisten Beziehungen auseinanderbrechen, will man sich selbst optimieren, damit man bei der Partnersuche einen Vorteil hat. Ab etwa 50 Jahren – wenn man merkt, dass man mehr ist als nur eine Hülle – stört es weniger, wenn der eine oder andere Körperteil herunterhängt.

Flütsch: Wir beobachten auch, dass Mütter nicht mehr so schnell bereit sind, sich älteren Frauen zuzuordnen. Sie wollen jung bleiben und investieren in ihren Körper, damit sie weiterhin jung wirken. Das geht so weit, dass sie mit ihren Töchtern Kleidung tauschen. Die Unterschiede zwischen diesen Generationen verringern sich. Das ist schön, birgt aber das Risiko des Vergleichens über die Generationen hinweg.

Liegt Schönheit einzig im Auge des Betrachters? Oder gibt es objektive Kriterien für Schönheit?

Wolfensberger: Es gibt mathematische Formeln für Schönheit. Dabei geht es vor allem um ideale Abstände. Ich finde das allerdings sehr langweilig. Es gibt Schönheitschirurgen, die haben die ideale Nase in Bronze gegossen und übernehmen sie für jedes Gesicht. Nur passt die ideale Nase nicht in jedes Gesicht. Es gibt nicht nur eine Art von Schön-

heit. Der goldene Schnitt ist etwas, was stimmt und funktioniert. Wenn es in einem Gesicht eine grosse Abweichung gibt, fällt das auf. Dies kann auch dazu führen, dass wir ein solches Gesicht als spannend empfinden – gerade, weil es nicht bildhaft schön ist.

Flütsch: Ich denke, Schönheit hängt stark von der Selbstwahrnehmung ab. In meinem Beruf sehe ich oft Menschen, die zwar die Schönheitskriterien erfüllen, sich aber nicht schön fühlen. Wenn man sieht, wie unterschiedlich die Wahrnehmungen sind, scheint mir, dass es für das eigene Empfinden keinen objektiven Massstab gibt. Es gibt aber gewisse Merkmale, welche die meisten Menschen als schön empfinden.

Hidber: In der Beauty-Industrie geht es darum, was man selber optimieren kann, zum Beispiel mit Cremes und Make-up. Die Unternehmen sind von Anti-Aging weggekommen. Das Gewicht wird auf den ebenmässigen Hautton gelegt, über alle Alterskategorien hinweg. Junge Mädchen haben das Instagram-Ideal. Ein Instagram-Make-up sieht zwar auf Fotos super aus, aber nicht in Bewegung. Ich habe eine Freundin, die schön ist und viel in ihrem Gesicht hat machen lassen. Sie muss ihre Gefühle mit der Stimme ausdrücken, weil sie ihr Gesicht



NICOLE FLÜTSCH

Seit drei Jahren betreut Nicole Flütsch die Spezialsprechstunde für Essstörungen in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Zürich. Neben der klinischen Tätigkeit beschäftigt sich die Psychologin und Psychotherapeutin auch in der Forschung mit der Thematik Essstörung. Aktuell führt sie an der Psychiatrischen Universitätsklinik eine Evaluationsstudie zum störungsspezifischen Hometreatment von Essstörungen durch. netzwerk-essstoerungen.ch

nicht mehr bewegen kann. Das befremdet. Um die Teenager müssen wir uns keine Sorgen machen. Die merken, wenn etwas das Ergebnis von dreistündigem Styling und Schminken ist.

Wolfensberger: Es gibt Frauen, die sich selber nicht ansehen können. Ihre eigene Attraktivität sehen sie nur dann, wenn sie für jemand anderen attraktiv sind. Sie sagen mir nicht, was sie stört, sondern fordern mich auf: «Machen Sie mich schön». Sie möchten jene Schönheit, die ihnen den Traumpartner herzaubert.

Was antworten Sie einer Frau, die zu Ihnen kommt und Sie auffordert, sie schön zu machen?

Wolfensberger: Wir gehen zusammen vor den Spiegel und ich fordere sie auf, mir zu zeigen, was ihr nicht gefällt. Dann informiere ich, was man machen könnte. Aber es ist nicht meine Aufgabe, mein Verständnis von Schönheit jemandem überzustülpen. Ich möchte, dass mein Gegenüber nach der Operation in den Spiegel schaut und findet, dass es sein Ziel erreicht hat.

Schön zu sein reicht heute nicht mehr. Man muss auch fit sein und sich gesund ernähren. Woher kommen dieser Körperkult und der Hang zur Selbstoptimierung?

Wolfensberger: Ich glaube, dass das von der Überbevölkerung herrührt. Alles, was ich kann, können auch 20 andere. Ich muss deshalb jene Person sein, die es am besten kann und gleichzeitig auch noch am besten aussieht. Wenn ich nachlasse, ziehen die anderen an mir vorbei.

STEFFI HIDBER

Aufgewachsen in Kalifornien war Beauty schon immer eine grosse Passion von Steffi Hidber. Ob als Buchhändlerin, Radiomoderatorin, Texterin oder freie Lifestyle-Journalistin für verschiedene Print- und Onlinemedien – ungeschminkt gibt es Steffi Hidber eigentlich nie zu sehen. Seit 2013 bloggt die Mutter von zwei Teenagern unter heypretty.ch erfolgreich über das Thema Schönheit.

Weshalb liegt unser Fokus so stark auf dem Äusseren?

Wolfensberger: Wenn Sie jemanden kennenlernen, ist der erste Eindruck entscheidend. Dann geht es um die Stimme und die Art, wie man sich bewegt. Das, was gesagt wird, kommt erst ganz am Schluss. Deshalb ist das Äussere so wichtig.

Flütsch: Es geht nicht nur um das Äussere, es geht um Leistungsoptimierung. Schon in der Schule ist der Druck gross, gute Leistungen zu erbringen. Wir leben in einer Gesellschaft, in der Körper und Fitness einen hohen Stellenwert haben. Schönheit hat auch mit Leistung zu tun. Die Werbung vermittelt uns, dass man dafür etwas tun kann. Normal zu sein ist nicht mehr genug.

«So sein wie alle anderen, nur **etwas besser**.»

CYNTHIA WOLFENSBERGER

Hidber: Es geht um das Empfinden, dass man die Kontrolle über etwas hat. Es gibt so viel im Leben, das nicht beeinflusst werden kann. Beim Erscheinungsbild und bei der Körperoptimierung hat man das Gefühl, es kontrollieren zu können. Ich kann entscheiden, ob ich zum Beispiel eine Gesichtsmaske mache, ob ich joggen gehe oder welchen Smoothie ich mir zum Frühstück zubereite.

Welchen Einfluss haben die sozialen Medien?

Flütsch: Meine jugendlichen Patienten ver-

CYNTHIA WOLFENSBERGER

Die Fachärztin für ästhetische, plastische und rekonstruktive Chirurgie führt seit 17 Jahren eine eigene Praxis in der Stadt Zürich. Den Begriff «Schönheitschirurgin» mag sie nicht, weil sie sich in erster Linie als Ärztin versteht. Vor ihrer Selbstständigkeit arbeitete sie im Spital auf der Verbrennungsstation für Kinder. doctorcynthia.ch

gleichen sich massiv auf Social Media. Es gibt sogar Gruppen, die zueinander finden mit dem Ziel, möglichst dünn zu sein. Sie definieren unrealistische Ziele und geben sich gegenseitig Tipps. So verlieren sie den Bezug zur Realität. Unserer Meinung nach besteht ein Zusammenhang zwischen Medienkonsum, Selbstwert und Körpergefühl. Studien zeigen, dass es nicht um die Menge, sondern um den Inhalt des Medienkonsums geht.

Hidber: Hier greifen Algorithmen. Wenn ich gewisse Bilder like, erhalte ich nachher ständig ähnliche Bilder. So gerät man in einen regelrechten Strudel. Ich bin mir sicher, dass wir auf diese Art beeinflusst werden. Der Blick wird eingengt, weil man andere Dinge gar nicht mehr zu sehen bekommt.

Die Schweiz ist weltweit eines der Länder mit den meisten Schönheitsoperationen. Woran liegt das?

Wolfensberger: Wir können es uns leisten, und wir haben keine anderen Probleme. In Brasilien wird auch viel gemacht, aber nur dort, wo Geld vorhanden ist. Viele haben gar keinen Zugang zu solchen Operationen, allein vom Weg her. In der Schweiz ist es nah und relativ günstig.

Flütsch: Der Mensch hat das Grundbedürfnis, sich in seinem Körper wohl zu fühlen. Wir sind bereit, viel dafür zu investieren. Das kann man auch ausnutzen, indem Konsumenten das Gefühl gegeben wird, dass sie etwas brauchen und sie es sich leisten können.

Frau Hidber, wecken Sie mit Ihrem Blog auch Bedürfnisse?

Hidber: Mein Zielpublikum sind Frauen zwischen 25 und 50 Jahren. Da setze ich voraus, dass sie Geld haben. Wenn ich eine Creme für 500 Franken vorstelle, weiss ich,

dass ein paar Frauen dieses Produkt nachher kaufen. Wäre ich eine Influencerin mit einem Zielpublikum um die 20, wäre die Situation anders. Eine Creme für 200 Franken entspricht einem Viertel des Lehrlingslohns. Ich übe keinen Druck aus, indem ich vorgebe, dass man etwas haben muss.

In welchem Alter ist Ihr Zielpublikum, Frau Wolfensberger?

Wolfensberger: Bei mir fängt es früher an. Ich bin der Meinung, dass es nicht meine Sache ist, einer erwachsenen Person etwas auszureden. Meine Aufgabe ist es zu informieren, was ein Eingriff langfristig bedeutet. Für mich ist wichtig, dass die Person versteht, worauf sie sich einlässt. Ich sage keiner 20-Jährigen, sie müsse bis zum 25. Altersjahr warten. Ich habe auch Patientinnen, die über 80 Jahre alt sind. Lustig finde ich Frauen, die knapp über 50 sind und sagen, sie würden das jetzt noch machen, weil in zehn Jahren Schönheit sowie so nicht mehr wichtig sei. Schönheit ist aber nicht plötzlich ab einem gewissen Alter nicht mehr wichtig.

Welches sind die aktuellen Trends?

Wolfensberger: Es ist schon so, dass immer jüngere Frauen etwas machen möchten, vor allem Lippen aufspritzen oder Botox spritzen in Falten, die sie gar nicht haben. Es gibt Berufskollegen, die raten, im Alter von 18 Jahren präventiv anzufangen und die Behandlung jedes halbe Jahr zu einem bestimmten Preis zu wiederholen. Die älteren Frauen bringen ihre Töchter mit und so hat man Frauen, die wenig Material brauchen, aber den vollen Preis zahlen. Ich halte dies für Schwachsinn. Das ist die Weiterführung von Kosmetik.

Ist eine Frau, wenn sie den gewünschten Busen hat machen lassen, zufrieden oder will sie in kurzer Zeit eine weitere Veränderung?

Wolfensberger: Es kommt darauf an. Es gibt Menschen, die stören sich an einem bestimmten Makel. Dieser kann behandelt werden, und die Person lässt es dabei bewenden. Aber es gibt jene – eher Ältere –, die nicht gelernt haben, dass sie mehr sind als ihre Hülle. Sie fühlten sich immer nur für ihr Äusseres akzeptiert. Wenn die Hülle nicht mehr stimmt, geraten sie in einen Suchtmodus. Deshalb ist es so wichtig, dass

man junge Menschen nicht stets auf ihr Aussehen anspricht, sondern auf das, was sie sonst auszeichnet. Bei Mädchen ist es oft so, dass man ihre Hülle stärkt, indem man ihnen sagt: «Du bist meine schöne Prinzessin» oder «Du hast so schöne lange Haare».

Flütsch: Zu mir kommen vorwiegend junge Menschen mit Essstörungen. Die meisten leiden unter Magersucht und haben Angst zuzunehmen. Sie sind in ihrem Selbstwert massiv verletzt. Therapeutisch will man ihnen unter anderem aufzeigen, dass der Selbstwert nicht nur vom Äusseren oder von Leistung abhängig ist. Es gibt Persönlichkeitsfaktoren, die ein gewisses Risiko mit sich bringen wie zum Beispiel Perfektionismus, eine gewisse Zwanghaftigkeit oder eine höhere Stressanfälligkeit. Diese Faktoren führen zu einer Vulnerabilität. Wenn dann eine Kluft zwischen dem

«Es wird langweilig, wenn alles perfekt ist.»

.....
STEFFI HIDBER

Selbst- und dem Idealbild besteht, kommt es zu einer Unzufriedenheit mit sich selbst und dem Wunsch, etwas daran zu verändern. Häufig ist ein erster Schritt eine Diät, die vom Umfeld oft positiv bewertet wird. Mit dem Gewichtsverlust gehen Symptome einher wie Körperwahrnehmungs-Störungen oder gedankliches Eingeeengtsein auf das Zählen von Kalorien, was die Krankheit weiterhin aufrechterhält. Es gilt dann, diesen Kreislauf zu durchbrechen. Zuerst muss man das Gewicht stabilisieren, bevor mit der Arbeit am Selbstwert, die Ursache oder Teilursache ist, begonnen werden kann. Das ist ein längerer Prozess.

Wohin geht der Trend bei Männern?

Flütsch: Wir verzeichnen eine Zunahme, Buben und junge Männer sind aber klar in der Minderheit. Dabei geht weniger um typische Anorexie als mehr um den sogenannten Adonis-Komplex, also um den Zwang, fit und muskulös zu sein. Obwohl sie teilweise körperliche Beschwerden haben, können sie nicht aufhören. In den letzten zwei Jahren haben wir festgestellt,

dass das gehäuft schon bei Elf- oder Zwölfjährigen anfängt.

Hat sich Ihr Blick auf Schönheit im Laufe der Jahre verändert?

Hidber: Bei mir definitiv. Es gibt ein paar grundsätzliche Dinge, die immer als attraktiv gelten wie eine reine, pralle Haut und schöne Haare. Junge haben das einfach. Wenn man älter wird, muss man daran arbeiten. Ich kenne Frauen, die nicht im klassischen Sinn schön sind. Aber sie haben eine Ausstrahlung, die anziehend ist. Mit 20 Jahren, als ich noch nicht so viel Lebenserfahrung hatte, war für mich klar, was schön ist und was nicht. Mit zunehmendem Alter sieht man, dass Schönheit ein Zusammenspiel vieler Faktoren ist.

Wolfensberger: Ich habe nicht das Gefühl, dass sich mein Bild von Schönheit verändert hat.

Flütsch: Durch meine Arbeit hat sich ganz viel verändert. Ich sehe, was das Streben nach Schönheit mit jemandem machen kann und wie sehr diese Personen leiden. Gesund zu sein hat für mich einen viel höheren Stellenwert bekommen.

Wohin geht die Entwicklung? Wird ohne Botox nichts mehr gehen?

Wolfensberger: Das glaube ich nicht. Weil so vieles automatisiert wird, wird grösserer Wert auf die Persönlichkeit gelegt. Oberflächliche Verbesserungen, wie das Färben der Haare oder die Verwendung von Fillern, werden einen hohen Stellenwert behalten. Ich glaube einfach, dass immer noch jüngere Menschen damit beginnen.

Hidber: Es wird langweilig, wenn alles immer perfekt ist und alle gleich aussehen. Ich vermute, es wird wieder mehr Individualität geben. Es gibt Stars, die zum No-Make-up-Look übergegangen sind. Aber das kann man sich nur leisten, wenn man für Tausende von Franken Hautbehandlungen macht und sowieso schon schön ist.

Flütsch: Die Gesellschaft hat einen massgebenden Einfluss. Wenn Body Positivity und Diversity sich durchsetzen, halte ich es für möglich, dass eine Gegenbewegung entsteht.

Politik ungefiltert

Seit zwölf Jahren bietet die Frauenzentrale jungen, politisch interessierten Frauen mit ihrem Mentoring-Programm die Chance, Schweizer Politik von Nahem zu erleben. **Ein Fazit der diesjährigen Teilnehmerinnen.**

Das Mentoring-Programm hat der Politik eine persönliche Note gegeben, die sie – zumindest für mich – vorher nicht hatte. **Nina Salvador**

Das Programm ermöglicht einmalige Blicke hinter die Kulissen des politischen Geschehens der Schweiz. Für diese lehrreichen Einblicke bin ich sehr dankbar. **Sara Kurtovic**

*Meine Mentorin hat mich mehrmals ins Bundeshaus mitgenommen und mir gezeigt, wie Schweizer Politik abläuft. Man erhält einen echten, ungefilterten Eindruck, der über die übliche Berichterstattung hinausgeht – nicht nur, aber auch in Bezug auf Frauenthemen. **Marie-Claire Graf***



Mentees 2018 (v.l.n.r.): Sara Kurtovic, Marie-Claire Graf, Leonie Moser, Nina Salvador, Franziska Zibell, Ronja Wirz. Nicht auf dem Foto: Eva Lea Empting, Sarah Khan und Sarina Kübler.

Je nachdem, ob man der gleichen Partei angehört wie die eigene Mentorin, fühlt man sich mit ihr parteipolitisch verbunden oder aber man wird herausgefordert – das ist spannend!

Ronja Wirz

Ich habe dank des Programms Dinge erlebt, die ich sonst nie erlebt hätte. Zu den Höhepunkten zählen ein Rundgang durchs Bundeshaus sowie der Besuch eines Eishockeyspiels, bei dem mir die Wichtigkeit solcher Anlässe zu Netzwerkzwecken bewusst geworden ist.

Leonie Moser

Wie meine politische Zukunft aussehen wird, weiss ich noch nicht, aber ich schätze das Programm sehr. Herzlichen Dank für diese Erfahrung.

Franziska Zibell

KURZ & BÜNDIG

Vielen Dank an die Mentorinnen

Die Frauenzentrale ist immer wieder erfreut, wie viele engagierte Politikerinnen aus allen Parteien sich als Mentorinnen zur Verfügung stellen. Im Mentoring-Jahr 2018 standen folgende Politikerinnen im Einsatz:

- **Yvonne Bürgin**
(Kantonsratspräsidentin CVP)
- **Ann Barbara Franzen**
(Kantonsrätin FDP)
- **Mattea Meyer**
(Nationalrätin SP)
- **Ann-Catherine Nabholz**
(Gemeinderätin glp)
- **Rosmarie Quadranti**
(Nationalrätin BDP)
- **Sonja Rueff-Frenkel**
(Kantonsrätin FDP)
- **Barbara Schaffner**
(Kantonsrätin glp)
- **Priska Seiler Graf**
(Nationalrätin SP)
- **Kathy Steiner**
(Kantonsrätin Grüne).

Coaching für Exekutivfrauen

Für den politischen Erfolg braucht es immer auch eine clevere Strategie – sei dies innerhalb der Partei, im Parlament oder in einem anderen Amt. Seit 2007 unterstützt die Frauenzentrale Politikerinnen bei der Ausübung ihres Amtes unter anderen mit einer Coaching-Gruppe. Zwei bis drei Mal im Jahr treffen sich Exekutivpolitikerinnen aus verschiedenen Parteien auf der Geschäftsstelle der Frauenzentrale für ein geleitetes kollegiales Gruppen-Coaching. Die Politikerinnen arbeiten an konkreten Fragestellungen aus ihrem Amtsaltag. Sie bekommen Tipps und Inputs, profitieren von der gegenseitigen Unterstützung und von den Erfahrungen der anderen Teilnehmerinnen.

In der Gruppe unter der Leitung von Marianne Geering sind zur Zeit noch Plätze frei. Interessiert? Dann schreiben Sie uns eine E-Mail: zh@frauenzentrale.ch.

«Mentoring-Programm»

Seit 2006 organisiert die Frauenzentrale ein Mentoring-Programm, um junge, politisch interessierte Frauen zu motivieren, sich aktiv ins gesellschaftspolitische Geschehen einzubringen. Unterdessen haben 76 Frauen zwischen 18 und 30 Jahren das Programm durchlaufen. Einige von ihnen sind heute aktiver Teil der Schweizer Politik. So haben mindestens neun Teilnehmerinnen früherer Mentoring-Jahre für die diesjährigen Kommunalwahlen kandidiert.

Die erfolgreiche Kampagne gegen Freier in Zahlen

Das Ziel der Kampagne «Für eine Schweiz ohne Freier» war, eine Grundsatzdebatte über Prostitution in der Schweiz anzustossen. **Die Erwartungen sind übertroffen worden.**



Die Frauenzentrale hat sich seit ihrer Gründung wiederholt mit der Prostitution und deren Auswirkungen auf die Gesellschaft befasst. Schon wenige Jahre nach der Gründung, im Jahr 1917, rief sie ihre Mitglieder auf, gegen die Prostitution und «Sittenverfälschung» in Zürchs Strassen ein Zeichen zu setzen. Für die Kampagne «Für eine Schweiz ohne Freier» wurden vom Vorstand und vom gesamten Team der Geschäftsstelle viel Zeit und viele Ressourcen investiert. Um die Haltung der Frauenzentrale zum Thema zu festigen und überzeugend an die Mitglieder zu vermitteln, wurde intensiv recherchiert, mit Expertinnen und Betroffenen gesprochen und Ressourcen bereitgestellt. Oberstes Ziel war es stets, dass endlich auch in der Schweiz eine Grundsatzdebatte über Prostitution geführt wird: Ist Prostitution vereinbar mit der Menschenwürde? Was sagt Prostitution über das Geschlechterverhältnis aus? Wie sollen Freier zur Verantwortung gezogen werden?

Dass diese Grundsatzdiskussion dringend nötig war, zeigten die Reaktionen und das Interesse an der Kampagne und am Videoclip «A message from Sweden to the people in Switzerland», der von der Werbeagentur Publicis produziert wurde.

- Der Film erreichte auf Facebook **600'000 Personen**, wurde **4'400 Mal** geteilt und generierte **275 Kommentare**. Die Com-

munity erhöhte sich um **1000 Mitglieder**.

- Auf Youtube wurde das Video knapp **39'000 Mal** in der englischen Version aufgerufen, die deutsche Version erreichte **11'500 Aufrufe**.
- Auch in den Medien sorgte der Clip für Aufmerksamkeit: In allen grossen Tageszeitungen, TV- und Radio-Stationen wurde in über **60 Beiträgen** über die Kampagne berichtet.

Diese aussergewöhnliche Medienresonanz hat viele Reaktionen ausgelöst – positive wie negative. Die Frauenzentrale bekommt regelmässig Anfragen: Vereine, Organisationen, Privatpersonen und viele Studentinnen, die mehr über die Kampagne erfahren möchten. Einige Rückmeldungen zeigen aber auch, dass verschiedene Aspekte der Kampagne falsch verstanden wurden.

In der Öffentlichkeit scheint die Frauenzentrale mit ihrem Anliegen fast allein zu sein. Nicht erwähnt wird, dass schon 2011 die Europäische Frauenlobby – Dachverband von über 2'500 Frauenorganisationen aus 30 Ländern – die Kampagne «Gemeinsam für ein Europa ohne Prostitution» lanciert hat. 2014 empfahl der Europarat seinen Mitgliedstaaten, nach dem Vorbild Schwedens den Kauf sexueller Dienstleistungen zu verbieten, um die Missstände in der Prostitution zu bekämpfen. Unter **stopp-prostitution.ch** finden Sie weitere Informationen.

KURZ & BÜNDIG

Neue Mitarbeiterin Kommunikation

Helen Stadlin ist neu im Team der Frauenzentrale. Sie ist seit September auf der Geschäftsstelle als Marketing- und PR-Assistentin tätig. Helen Stadlin studiert Kulturanalyse und Gender Studies an der Universität Zürich und hat im Schauspielhaus Zürich und beim SRF bereits Arbeitserfahrungen gesammelt. Wir begrüssen Helen Stadlin herzlich in unserem Team und wünschen ihr einen guten Start!



Stiftung Interfeminas unterstützt Publikationen

Seit 2009 führt die Frauenzentrale die Geschäftsstelle der Stiftung Interfeminas – ein Vermächtnis des Mitglieds Gertrud Heinzelmann. Die Stiftung bezweckt, Publikationen in Sachen Frauen- und Geschlechterforschung, Gleichstellung sowie feministische Zielsetzungen auf politischer, gesellschaftlicher oder kirchlich theologischer Ebene zu ermöglichen. Dieses Jahr wurden insgesamt 15 Gesuche gestellt. Einen Eindruck über die spannenden Publikationen erhalten Sie unter **stiftung-interfeminas.ch**. Falls Sie selbst ein Buch veröffentlichen möchten, finden Sie auf der Webseite alle Informationen dazu.

Teilnahme an Vernehmlassungen

Die Ausarbeitung von Vernehmlassungen gehört zu den wichtigen Arbeiten der Frauenzentrale. Im Jahr 2018 beteiligte sich die Frauenzentrale an fünf Vernehmlassungen. Im Juni ging es um die länger dauernde Mutterschaftsentschädigung bei längerem Spitalaufenthalt des Neugeborenen. Im Juni verfasste die Frauenzentrale eine Stellungnahme zum Entwurf eines Bundesgesetzes über das Gesichtsverhüllungsverbot und zur «Stabilisierung der AHV (AHV 21)». Im September verfasste die Frauenzentrale eine Stellungnahme zur geplanten Änderung des Geschlechts im Personenstandsregister. Im November folgte die Beteiligung an der Vernehmlassung zum wichtigen Thema Angehörigenbetreuung.

«Nicht berauschend, aber...»

2019 ist das Jahr der Wahlen: Im März sind kantonale Wahlen. Die Frauenzentrale wollte von den Parteien wissen, ob und wie sie sich für einen höheren Frauenanteil einsetzen.

REDAKTION HELEN STADLIN

1) Was tut Ihre Partei im Hinblick auf die kantonalen Wahlen 2019 konkret, um den Frauenanteil zu erhöhen?

2) Ihre Partei hat X Sitze im Kantonsrat. X davon sind von Frauen besetzt – was sagen Sie dazu?

5 Sitze, 2 Frauen



1) Die AL platziert, wo immer möglich, Frauen an der Spitze und auf aussichtsreichen Nachfolgeplätzen. Wir gehen davon aus, dass zwei zusätzliche Sitzgewinne in der Stadt Zürich möglich sind. Mindestens einer dieser Sitze soll an eine Frau gehen. Auf drei der insgesamt vier Nachrücker-Plätzen aus der Stadt Zürich sind Frauen aufgestellt. Zudem reichen wir im Kreis 7/8 eine reine Frauenliste ein. Neu gibt es bei der AL auch die Gruppe Frauen*, die sich ganz gezielt mit Themen wie Lohn-gleichheit, Gleichstellung, Sexarbeit, Carearbeit auseinandersetzt und diesen in der AL eine Stimme verleiht.

2) Wir sagen, dass wir konsequent Gleichstellungspolitik machen. Wir sagen, dass auch wir, die sensibilisiert bezüglich dieser Thematik sind, das noch besser machen können. Aber immerhin ist es ein Frauenanteil von 40 Prozent. Just diesen Anteil hat die AL-Kantonsratsfraktion in einer parlamentarischen Initiative letzten Herbst für den Kantonsrat und die obersten Gerichte gefordert. Jedes Geschlecht soll im Minimum zu 40 Prozent vertreten sein. Wäre das durchgekommen, dann würden nach den Wahlen 2019 mindestens 40 Prozent Frauen im Kantonsrat sitzen.

SVP: 55 Sitze, 11 Frauen

EDU: 5 Sitze, 1 Frau

Die EDU und die SVP verzichten auf eine Stellungnahme.

6 Sitze, 2 Frauen



1. Wir versuchen – wie wohl die Mehrheit der Parteien – Frauen zu fördern. Folgerichtig haben wir bei den kommenden Kantonsrats-Wahlen auch in mehreren Bezirken eine Frau auf dem Listenplatz 1. Zudem sind wir die einzige Zürcher Kantonalpartei, die von einem Frauen-Trio geführt wird: Rosmarie Quadranti als Präsidentin, Cornelia Keller und Judith Waser als deren Vize. Wir sprechen also nicht nur von Frauenförderung, wir leben sie auch. Und auch im Regierungsrats-Wahlkampf setzen wir mit Rosmarie Quadranti auf eine Frau.

2. Ein Drittel Frauen-Anteil im Kantonsrat ist nicht gerade berauschend, aber im Vergleich zu den anderen Parteien liegen wir damit immer noch über dem Schnitt. Was aber nicht heisst, dass wir nicht weiter versuchen, den Frauen-Anteil noch zu vergrössern. Das ist eines der Ziele für die Wahlen 2019.

8 Sitze, 3 Frauen



1. Die CVP Kanton Zürich achtet in all ihren Gremien bewusst darauf, dass Frauen und Männer angemessen vertreten sind. Die Partei wird seit vielen Jahren von einer Präsidentin, Nicole Barandun, geführt, und auch andere Spitzenpositionen sind mit Frauen besetzt. Neben Regierungsrätin Silvia Steiner, Nationalrätin Kathy Riklin, Kantonsratspräsidentin Yvonne Bürgin sind es zahlreiche Frauen, die sich im Kanton und in den Gemeinden engagieren. Unsere Kantonsratslisten sind noch nicht ganz finalisiert, aber aktuell liegt der Frauenanteil auf den Listen bei über 40 Prozent. Es hat sich auch gezeigt, dass die Frauen in der CVP gute Wahlergebnisse erzielen, wie z.B. unsere Regierungsrätin Silvia Steiner. Das macht uns stolz.

2. Es freut uns, dass wir drei hervorragende Kantonsrätinnen stellen können. In den kommenden Wahlen treten bei uns zahlreiche Frauen auf Spitzenpositionen zur Wahl an. Wir hoffen durchaus, dass sich der Frauenanteil in unserer Fraktion erhöht.

8 Sitze, 1 Frau



1) Die EVP hatte schon 50 Prozent Frauenanteil in der Kantonsratsfraktion und bis vor kurzem 100 Prozent im Nationalrat. Das kann sich immer wieder ändern. Für die Wahlen 2019 haben wir die Wahlkreise aufgefordert, 50 Prozent der Kandidierenden nach Geschlecht zu benennen und natürlich Frauen an aussichtsreicher Position zu platzieren. Das Frauennetzwerk der EVP Kanton Zürich hat zudem mit einzelnen Wahlkreisen Kontakt aufgenommen, um die Frauen gezielt zu fördern. Letztlich ist es aber den Wahlkreisen überlassen, die Listen für den Kantonsrat zu bestimmen.

2) Nur eine Frau im Kantonsrat ist natürlich wenig und das bedauern wir. Mit aktiver Frauenförderung über das Frauennetzwerk, mit Aufrufen an die Wahlkreise und gezielter Förderung der Frauen versuchen wir, das zu ändern und Frauen zu motivieren, sich ebenfalls aktiv für eine Wahl zu engagieren.

30 Sitze, 11 Frauen



1) Die FDP Kanton Zürich bietet Frauen und Männern dieselben Chancen, aktiv in der Politik mitzuwirken. Es freut uns sehr, dass die FDP Kanton Zürich aktuell im Kantonsrat mit knapp 40 Prozent eine respektable Frauenvertretung hat. Ein Blick auf die Wahllisten für die Kantonsratswahlen zeigt ebenfalls, dass die FDP in ihren Reihen zahlreiche kompetente Frauen hat, die für die kantonalen Wahlen kandidieren. Die FDP Kanton Zürich fördert Frauen in der Politik, indem die FDP-Frauen eine eigene Sektion gegründet haben und so die Anliegen der Frauen stärker berücksichtigt werden. Zudem sind die FDP-Frauen mit ihrer Präsidentin im Vorstand der FDP Kanton Zürich vertreten.

2) Die FDP begrüsst die Stossrichtung der Kampagne, wonach ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Männern und Frauen anzustreben ist – sei das in der Politik oder in der Wirtschaft. Wichtig ist jedoch, dass die Massnahmen in Eigenverantwortung und freiwillig durchgeführt werden. Dass das funktioniert, zeigt sich in der FDP Kanton Zürich. Daher sind wir der Ansicht, dass jede Partei mit geeigneten Massnahmen einen Beitrag leisten sollte, den Frauenanteil in der Politik zu erhöhen. Im politischen Milizsystem können nicht immer die gewünschten Personen für die Übernahme eines Amtes gefunden werden. Es braucht daher Flexibilität bei der Rekrutierung von Politikerinnen und Politikern.



13 Sitze, 6 Frauen

1) Die Gleichstellung wird bei uns Grünen gelebt. Eine paritätische Verteilung der Geschlechter auf den Kantonsratslisten ist selbstverständlich, meist in Form einer Zebra-Liste. Zudem fördern wir gezielt einzelne, junge Frauen. Sie werden proaktiv für eine Kandidatur motiviert und wo möglich finanziell und beratend unterstützt. Menschen, die Grün wählen, bevorzugen oft Frauenkandidaturen, weshalb es auch besonders wichtig ist, genügend Frauen auf Spitzenplätzen zur Wahl zu stellen.

2) Auch wenn nach Wahlen unsere Sitze in der Fraktion oft gleichmässig auf die Geschlechter verteilt sind, gibt es während der Legislatur oft Verschiebungen. Frauen bleiben im Durchschnitt weniger lange im Amt. Auch das versuchen wir zu beachten und vorausschauend neue Kandidatinnen aufzubauen.

15 Sitze, 3 Frauen



1) Die glp ist bestrebt, den Frauenanteil deutlich zu erhöhen. In den letzten Jahren wurden vermehrt Frauen in die internen Führungsgremien aufgenommen. Zudem sind die glp-Frauen mit ihren Co-Präsidentinnen im Vorstand der glp Kanton Zürich vertreten. Des Weiteren wurden für die Kommunalwahlen dieses Jahr Frauen gezielt bei Exekutiv- und Legislativ-Ämtern unterstützt. Für die Wahlen 2019 wollen wir vermehrt Frauen auf den Spitzenpositionen der Listen. Das heisst, dass auf jeder Bezirksliste auf den ersten drei Plätzen mindestens eine, vorzugsweise zwei Frauen aufgeführt sind.

2) Aus Sicht der glp ist das selbstverständlich deutlich zu wenig! Gemäss Analysen der letzten Wahlen sind über 50 Prozent der glp-Wählenden Frauen. Da ist es auch mehr als folgerichtig, dass unsere Wählenden im Kantonsrat entsprechend vertreten sind. Ziel ist ganz klar mindestens ein 50-Prozent-Frauenanteil im Rat.

36 Sitze, 20 Frauen



1) Gemäss Statuten müssen unsere Listen einen Frauenanteil von mindestens 30 Prozent aufweisen. Das ist aber nur das absolute Minimum. Bei den Kantonsratslisten achten wir zusammen mit unseren Bezirksparteien darauf, dass Frauen auf aussichtsreichen Plätzen kandidieren und die Listen wenn immer möglich in Zebra-Form zusammengestellt sind – die Geschlechter sich also in der Reihenfolge abwechseln. Frauenförderung beschränkt sich in der SP allerdings nicht nur auf die Wahljahre und -listen. So fördern wir z.B. auch mit unserem Mentoring-Programm (junge) Frauen ganz gezielt.

2. Dass Frauen mehr als die Hälfte unserer Kantonsrats-Fraktion ausmachen, zeigt, dass unsere Frauenförderung funktioniert. Gewisse andere Parteien dürften sich hier durchaus noch etwas anschauen. Denn es gibt durchaus genug interessierte und kompetente Frauen für ein solches Amt. Man(n) muss halt einfach auch etwas dafür tun.

24. März 2019: Frauen in den Kantonsrat wählen!

Die Frauenzentrale ist stolz, dass **drei Frauen aus dem Vorstand im Frühling 2019 für einen Sitz im Kantonsrat kandidieren**. Wir empfehlen unseren Mitgliedern, diese engagierten Kandidatinnen zu wählen!

Sandra Bienek (glp), neu

Stadt Zürich, Kreis 4 & 5



Wohnort: Stadt Zürich

Beruf: Juristin beim Schweizerischen Arbeiterhilfswerk (SAH) Zürich

sandrapienek.ch

« Ich kandidiere, weil mir als Frau die gleichberechtigte Partizipation aller Menschen in der Politik wichtig ist. Dazu setze ich mich ein für ein ökologisches und gesellschaftsliberales Zürich – mit frischem Wind.»

Andrea Gisler (glp), neu

Bezirk Hinwil



Wohnort: Ottikon (Gossau)

Beruf: Rechtsanwältin und Mediatorin SAV

facebook.com/andrea.gisler.9

« Ich kandidiere, weil es wichtig ist, dass Frauen die Politik mitgestalten. Als Präsidentin der Frauenzentrale bringe ich ein wertvolles, überparteiliches Netzwerk und grosse Erfahrung in gesellschaftspolitischen Fragen mit.»

Sonja Rueff-Frenkel (FDP)

Stadt Zürich, Kreis 1 & 2



Wohnort: Stadt Zürich

Beruf: Rechtsanwältin, Leiterin Rechtsabteilung HEV Aargau, Familienfrau

Politisches Amt: Kantonsrätin

rueff-frenkel.ch

« Ich kandidiere, weil ich Freude am Politisieren habe. Parteiübergreifende Sachpolitik liegt mir im Gegensatz zu Polemik am Herzen. Frauenanliegen müssen parteiübergreifend ernst genommen werden.»

SIE KANDIDIEREN FÜR DEN KANTONSRAT? WIR UNTERSTÜTZEN ALLE MITGLIEDER!

Wie in jedem Wahljahr unterstützt die Frauenzentrale auch im Frühling 2019 ihre Mitglieder, indem sie die Webseite des Vereins als Plattform zur Verfügung stellt und für jeden Bezirk Flyer produziert.

Sie sind Mitglied bei der Frauenzentrale und kandidieren für den Kantonsrat? Dann nutzen Sie die Gelegenheit, um Ihr Profil auf unserer Webseite zu publizieren. Wir brauchen ein Porträtfoto in hoher Auflösung und folgende Informationen:

- **Bezirk, in dem Sie kandidieren und Ihre Partei**
- **Vorname, Name, Wohnort**
- **Beruf und aktuelles politisches Amt**
- **persönliche Webseite oder Link**
- **Bitte beenden Sie folgenden Satz:**
«Ich kandidiere, weil» (maximal 200 Zeichen)

Weitere Infos: frauenzentrale-zh.ch

Frauen in den Regierungsrat wählen

Am 24. März 2019 werden die sieben Mitglieder des Zürcher Regierungsrates gewählt. Zur Wahl stellen sich fünf Frauen und acht Männer. **Die Frauenzentrale empfiehlt, ihren Mitgliedern die Stimme zu geben:** Jacqueline Fehr (SP), Rosmarie Quadranti (BDP), Silvia Steiner (CVP) und Carmen Walker Späh (FDP).



JACQUELINE FEHR

DIREKTORIN DER JUSTIZ UND DES INNERN

1990 – 1992 Gemeinderätin Stadt Winterthur
1991 – 1998 Kantonsrätin
1998 – 2015 Nationalrätin
2008 – 2015 Vizepräsidentin SP Schweiz
seit 2015 Regierungsrätin
jacqueline-fehr.ch

«Seit Mai 2015 gestalte ich als Regierungsrätin den Fortschritt des Kantons Zürich mit – und stehe ein für eine vielfältige Gesellschaft, für einen soliden Rechtsstaat, für starke Gemeinden und für ein vielfältiges Kulturangebot. In dieser Zeit habe ich den Frauenanteil in Führungsfunktionen in meiner Direktion deutlich erhöhen können. Ich habe Studien zur Lohnsituation von Frauen und Männern machen lassen und Sorge für familienverträgliche Arbeitszeiten. Ich pflege eine Führungskultur der respektvollen Gleichbehandlung, aus Überzeugung und weil sie alle weiterbringt.»



ROSMARIE QUADRANTI

NATIONALRÄTIN

2000 – 2018 Präsidentin Schulpflege
seit 2011 Nationalrätin
seit 2015 Fraktionspräsidentin BDP
rosmarie-quadranti.ch

«Mit Leidenschaft bin ich Nationalrätin, gleichzeitig gestalte ich auch gerne mit. Mich stört das zunehmende Kästli-Denken in der Politik. Wir kommen nur voran, wenn wir gemeinsam gestalten. Das ist für mich der Reiz am Regierungsrat – Mitgestalten – Vorwärtsgestalten. Die nahe Zukunft bringt Herausforderungen, die mit Vernunft und Gestaltungswillen angegangen werden müssen. Die Digitalisierung, die Veränderungen in der Bildungslandschaft oder das Nebeneinander unterschiedlicher Lebensformen – Themen, die ich mit Engagement verfolge.»



SILVIA STEINER

BILDUNGSDIREKTORIN

1997 – 2007 Bezirksschulpflegerin
2007 – 2015 Kantonsrätin
seit 2016 Präsidentin Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)
seit 2015 Regierungsrätin
silvia-steiner.ch

«Als Regierungsrätin setze ich mich dafür ein, dass der Bevölkerung ein vielfältiges und attraktives Bildungsangebot zur Verfügung steht. Denn eine gute Bildung trägt viel zur Chancengerechtigkeit bei. Im Dialog und mit Augenmass ist es uns gelungen, für den Lehrplan 21 eine Zürcher Lösung zu erarbeiten, hinter der alle Berufsverbände stehen können. Zudem konnten wir gemeinsam mit den Partnern im Schulfeld ein Tagesschulgesetz realisieren, welches für die interessierten Gemeinden eine schlanke gesetzliche Regelung bietet. Es gibt viele Themen, die ich noch anpacken möchte: Zum Beispiel die frühe Förderung oder der weitere Ausbau des Forschungs- und Bildungsstandorts Zürich.»



CARMEN WALKER SPÄH

VOLKSWIRTSCHAFTSDIREKTORIN

2002 – 2015 Kantonsrätin
2010 – 2017 Präsidentin
FDP-Frauen Schweiz
seit 2015 Regierungsrätin
carmen-walkerspae.ch

«Der Wirtschaftsstandort Zürich braucht genügend Fachkräfte, wenn er seine Spitzenposition auch in Zukunft halten will. Spätestens seit dem Inländervorrang sollten wir den Frauen in unserem Land den roten Teppich ausrollen, damit sie der Wirtschaft auch nach der Familiengründung erhalten bleiben. Als Volkswirtschaftsdirektorin setze ich mich mit liberalen Ansätzen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein. Dank attraktiven Arbeitsbedingungen sollen sowohl Mütter als auch Väter ihre Karriere weiterverfolgen können und mehr Entscheidungsfreiheit haben, wie sie Beruf und Familienleben aufteilen möchten.»

Frauen im Zentrum – auch bei unseren Anlässen

Was haben das Globus-Provisorium, das Café Bernhard, der Europarat und die Universität Zürich gemeinsam? Sie alle waren Schauplatz einer unserer beliebten Anlässe. **Ein Rückblick.**

2. JULI 2018

«Gleichstellung und Burka: Ein Widerspruch?», Stiftung zum Glockenhof

An der Podiumsdiskussion «Gleichstellung und Burka: Ein Widerspruch?» griff die Frauenzentrale die Gesichtshüllung unter dem Aspekt der Gleichstellung auf. Die Gespräche mit Susanna Burghartz (Professorin für Geschichte, Universität Basel), Mariann Halasy-

Nagy Liratni (Vertreterin der Migrationsgemeinschaften im Regionalvorstand der SRG) und Elham Manea (Politologin, Privatdozentin am Institut für Politikwissenschaft an der Universität Zürich) zeigten deutlich, wie kontrovers Frauen das Burka-Verbot beurteilen.



71 FRAUEN VERFOLGTEN DAS SPANNENDE UND KONTOVERSE GESPRÄCH MIT EXPERTINNEN ZUM BURKA-VERBOT.



28. AUGUST 2018

Frauenstadtrundgang «Von Utopie und Aufbruch»

1968 war das Jahr des Aufbruchs. Ein zentraler Ort der Protestbewegungen der weiblichen und männlichen Jugend war das Globus-Provisorium auf der Zürcher Bahnhofbrücke. Heute befindet sich in diesem Gebäude ein Lebensmitteladen – und dieser bildete den Ausgangspunkt des neuesten Frauenstadtrundgangs. «Von Utopie und Aufbruch» führte die 35 Teilnehmerinnen des im Hochsommer durch-

geführten Rundgangs der Limmat entlang und durch das Niederdorf. Dabei wurde von mutigen Studentinnen und engagierten Frauen erzählt, die für ihre Rechte gekämpft haben. Die vier Historikerinnen des Vereins «Frauenstadtrundgang» nehmen die teilnehmenden Frauen kompetent und humorvoll auf eine Reise ins vergangene Jahrhundert mit.



DER VEREIN «FRAUENSTADTRUNDGANG» ORGANISIERT SEIT 27 JAHREN 90-MINÜTIGE FÜHRUNGEN DURCH ZÜRICH. «VON UTOPIE UND AUFBRUCH» IST DER NEUESTE RUNDGANG IM ANGEBOT.



27. SEPTEMBER 2018

«Für eine Schweiz ohne Freier» Vorstellen der Kampagne

Seit dem 1. Juli 1998 werden in Schweden Freier für den Kauf von sexuellen Diensten bestraft, die Prostituierten bleiben straffrei. Die Frauenzentrale hat im Juni das 20-jährige Jubiläum zum Anlass genommen, mit einer Kampagne eine Grundsatz-

debatte zur Prostitution in der Schweiz anzustossen. Im September hat die Frauenzentrale in Form eines Mitgliederanlasses im Zentrum Karl der Grosse die Möglichkeit ergriffen, ihren Mitgliedern die Kampagne mit allen relevanten Hintergrundin-



27. SEPTEMBER 2018

formationen vorzustellen. Nach einer Einführung durch die Präsidentin gab es eine spannende Diskussionsrunde mit der Prostitutionsaussteigerin Huschke Mau, Irene Hirzel, Geschäftsführerin Act212, und Mike Mottl, Geschäftsführer des mannebüro züri. Danach konnten sich die Gäste bei einem Apéro mit den Fachfrauen unterhalten und mehr über die Kampagne erfahren.



STOPP PROSTITUTION DAS INTERESSE AM ANLASS ZUR KAMPAGNE DER FRAUENZENTRALE «STOPP PROSTITUTION. FÜR EINE SCHWEIZ OHNE FREIER» WAR GROSS, DIE PODIUMSDISKUSSION VERLIEF ANGEREGT.



9. OKTOBER 2018

Besuch des Europarates in Strassburg

Anfang Oktober lud die Frauenzentrale Zürich ihre Kollektivmitglieder und die Teilnehmerinnen des Mentoring-Programms 2018 auf einen Besuch in den Europarat in Strassburg ein. Nach einem Rundgang konnten die Teilnehmerinnen auf der Tribüne eine spannende Debatte verfolgen und erhielten einen Einblick in die politische Arbeit des Rates. Es folgte eine engagierte Einführung durch Nationalrätin Doris Fiala in die Tätigkeiten des Europarates, der ältesten Menschenrechtsorganisation Europas. Danach begleitete uns die Nationalrätin zu einem Empfang am Arbeitsort des Schweizer Botschafters Markus Börlin.



FOTOSHOOTING IN STRASSBURG DIE BESUCHERINNEN DES EUROPARATES POSIEREN FÜR DAS GRUPPENBILD.

8. OKTOBER 2018

«Frauengeschichten» mit Meral Kureyshi im Café Bernhard

Die Reihe «Frauengeschichten» wurde mit der Lesung von Meral Kureyshi bereits zum vierten Mal durchgeführt. Die gebürtige Jugoslawin Kureyshi lebt seit 26 Jahren in Bern, wo sie nach einem Studium am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel das Lyrikatelier gegründet hat. «Elefanten im Garten», ihr erster Roman, beschreibt die Migrationserfahrung einer jungen Frau und handelt von Herkunft und Entfremdung. Das Buch war 2015 für den Schweizer Buchpreis nominiert und wurde mehrfach ausgezeichnet. Im Rahmen der «Frauengeschichten» hat Kureyshi den Zuhörerinnen einen Einblick in den herausfordernden Alltag einer

Schriftstellerin gegeben und verraten, dass schreiben auch immer loslassen bedeute. Sie arbeitet momentan an ihrem neuen Buch mit dem Titel «Fünf Jahreszeiten», das im Februar 2019 erscheint.



10. NOVEMBER 2018

Frauentagung 2018 an der Universität Zürich

Alle zwei Jahre organisiert die Frauenzentrale Zürich eine Frauentagung an der Universität Zürich. Da Frauen in der Politik noch immer untervertreten sind und auch die Geschäftsleitungen der Schweizer Unternehmen von Männern dominiert werden, stand die Tagung auch dieses Jahr unter dem Motto «Vorwärtkommen in Politik und Arbeitswelt». Nach Begrüssungsworten von Andrea Gisler und Dr. Christiane Löwe, Leiterin der Abteilung Gleichstellung der Universität Zürich, folgte ein Input-Referat von Patrizia Laeri, SRF-Wirt-

schaftsjournalistin, das bei den Zuhörerinnen auf grosse Begeisterung stiess. 160 Teilnehmerinnen waren dieses Jahr in 24 Workshops dabei und lernten unter anderem, wie man professionell auftritt (vor der TV-Kamera oder im Arbeitsleben), wie man Vorsorgelücken vermeidet oder wie man Social Media für die eigene Karriere richtig nutzt. Die positiven Rückmeldungen der Teilnehmerinnen zeigen, wie wichtig die Frauentagung ist und wie sehr die Veranstaltung geschätzt wird.



CHRISTINA WEIGL, EINE DER 24 WORKSHOPLEITERINNEN AN DER FRAUENTAGUNG.



CHRISTIANE LÖWE, LEITERIN DER ABTEILUNG GLEICHSTELLUNG DER UNIVERSITÄT ZÜRICH.



DIE SRF-MODERATORIN PATRIZIA LAERI BEIM INPUT-REFERAT.



DIE WORKSHOPLEITERIN KARIN JEKER WEBER.

**160 FRAUEN,
EIN ZIEL**
AUCH DIE DIESJÄHRIGE FRAUENTAGUNG HAT DIE TEILNEHMERINNEN MIT WORKSHOPS UND INPUT-REFERATEN DABEI UNTERSTÜTZT, IN ARBEIT UND POLITIK WEITERZUKOMMEN.



DAS KABARETTISTINNEN-DUO KNUTH UND TUCEK.

Das erwartet Sie 2019

Melden Sie sich noch heute an und Sie sind an den **nächsten Anlässen der Frauenzentrale** dabei!
Weitere Infos zu unseren Veranstaltungen und zur Online-Anmeldung: frauenzentrale-zh.ch

Neumitglieder-Apéro Herzlich willkommen!

Das Team der Frauenzentrale Zürich freut sich, die neuen Mitglieder auf der Geschäftsstelle begrüßen und kennen lernen zu dürfen.

Wann: 17.00 – 19.30 Uhr. **Wo:** Am Schanzengraben 29, 8002 Zürich.



30.
JANUAR
2019

GV 2019 Zunfthaus zur Schmiden

23.
MAI
2019

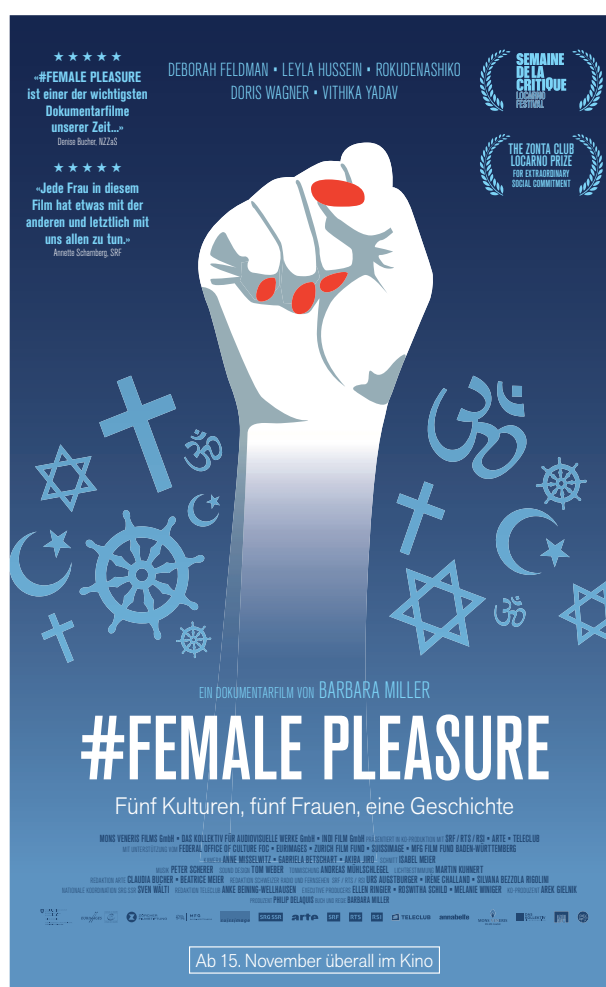
Gemeinsam mit unseren Mitgliedern werfen wir an der 105. Generalversammlung einen Blick auf das Jahr 2018. Wir freuen uns auf Ihre

Teilnahme. **Wann:** 17.30 Uhr, anschliessend Abendessen. **Wo:** Zunfthaus zur Schmiden, Marktgasse 20, 8001 Zürich.



8. März – Tag der Frau Filmabend, Podium und Party

08.
MÄRZ
2019



Auch dieses Jahr feiern wir am 8. März im Papiersaal Zürich den Tag der Frau. Auf den Film «#Female Pleasure», eine Dokumentation über fünf Frauen aus fünf Kulturen, die für sexuelle Aufklärung und Selbstbestimmung kämpfen, folgt eine Podiumsdiskussion sowie ein Apéro und Musik. Der Anlass ist kostenlos, eine Anmeldung erforderlich. **Wann:** 19.00 Uhr. **Wo:** Papiersaal, Sihlcity, 8045 Zürich.



ZÜRCHERIN DES QUARTALS
CORINNA MATTNER

Modisches Engagement für die **Umwelt**

Corinna Mattner führt ein Label für **nachhaltige Mode**. Sie schafft langlebige Alternativen zu schnellen Trendwechseln.

TEXT HELEN STADLIN

Die ausgebildete Innenarchitektin, Szenografin und Kostümbildnerin Corinna Mattner ist via Kostüm zur nachhaltigen Mode gekommen. Während des Studiums hat sie gemerkt, wie viel Spass ihr das Nähen macht – auch wenn es damals noch «krumm und schief und wild war». Die ersten Kreationen waren wild genähte Raum-Installationen, für die sie Ware vom Flohmarkt verarbeitete. Mit der Zeit ist daraus eine Begeisterung für Mode entstanden, die bis heute anhält.

Unterdessen ist es nicht mehr nur die Freude an der Kunst, die Mattner antreibt, sondern auch die oft ausufernde Form des Konsums und seine weitrei-

chenden Folgen. Mattners Anliegen als Designerin ist es, auf die Missstände aufmerksam zu machen, die Fast Fashion unweigerlich begleiten. Und sie will langlebige, aussergewöhnliche Alternativen zu schnell wechselnden Trends schaffen.

Zeitlos statt trendy

Die Stücke, die Mattner näht, sind individuelle Einzelteile, gefertigt aus verschiedenen Vintage-Kleidungsstücken. Damit unterscheiden sie sich von den Mainstream-Produkten, die zahlreiche Kleiderproduzenten als Massenware anfertigen. Die Modemacherin, die sich selber im «Anti-Fashion»-Bereich verortet, geht bei ihren Entwürfen denn auch nicht von Trends aus: Stattdessen lässt sie sich vom Material inspirieren, das sie auf Flohmärkten zusammensucht, oder das ihr Unterstützerinnen bringen. So entstehen aus Resten und Getragenen zeitlose Kleidungsstücke, die wirken, als seien sie für eine bestimmte Person gefertigt worden, wie Mattner erzählt: «Es gibt für jedes Stück die richtige Person. Und die möchte ich finden.»

Qualität statt Quantität

Mattner lebt den nachhaltigen Lifestyle, den sie mit ihrem Label «Romy Hood» verfolgt, auch persönlich: Sie shoppt im Brocki oder auf Flohmärkten. Früher habe sie manchmal in herkömmlichen Be-

kleidungsgeschäften eingekauft, erzählt Mattner, doch mit steigendem Bewusstsein kamen die Gewissensbisse. Heute schätzt sie die Qualität, die Vintagekleidung mit sich bringt. Meist seien etwas ältere Stücke sogar qualitativ hochstehender, erklärt sie, weil früher bessere Stoffe und Nähtechniken verwendet wurden als heute.

Positiven Wandel herbeiführen

Neben ihrer Arbeit im Atelier, in dem die Stücke hergestellt und verkauft werden, engagiert sich Mattner aktiv für nachhaltigen Modekonsum: Sie bietet Näh-Workshops an, organisiert Fair-Fashion-Märkte, ist Teil des Organisationsteams der «Fashion Revolution Week» und sie hat mit «UPvalue» ein Projekt ins Leben gerufen, das Upcycling eine Plattform geben will.

Mit ihren Projekten, in denen sie zum Beispiel zeigt, wie ein abgelegtes Kleidungsstück mit einigen Handgriffen wieder zum Lieblingsteil werden kann, möchte Mattner einen positiven Wandel in der Modeindustrie herbeiführen. Denn obwohl das Bewusstsein für nachhaltigen Konsum wächst, ist Mattner sicher, dass noch einiges getan werden muss und kann – sowohl von der Politik als auch von den Konsumentinnen. Und dort setzt sie an.

romyhood.ch
fashionrevolution.org

Vita

Corinna Mattner studierte in Trier und Offenbach am Main Innenarchitektur, Szenografie und Kostümbild. 2007 kam sie in die Schweiz, wo sie heute als freischaffende Designerin tätig ist. Mattner organisiert Ausstellungen, Näh-Kurse und veranstaltet Workshops zu nachhaltigem Konsum. Ihre selbst genähten Kleidungsstücke sind in ihrem Atelier in Zürich-Altstetten, auf Fair Fashion Markets, auf gwand.org oder auf Instagram unter «Romy Hood» erhältlich.



ZÜRCHERIN DES QUARTALS
YVONNE-DENISE KÖCHLI

Das feministische Schreibtalent

«Nach den grossen feministischen Erfolgen in den Neunzigerjahren haben viele geglaubt, die Gleichstellung sei nun erreicht», sagt Yvonne-Denise Köchli, «doch das war ein grosser Irrtum.» Die Autorin und Verlegerin setzt sich deshalb unermüdlich dafür ein, dass Frauen und ihre Geschichten sichtbar gemacht werden – und sichtbar bleiben.

TEXT SANDRA PLAZA

Während ihrer ganzen Karriere geht es bei Yvonne-Denise Köchli um die Gleichstellung: 15 Jahre lang als Journalistin bei der «Weltwoche» – wo sie als Redaktorin regelmässig politische Gleichstellungsthemen anspricht – und gleichzeitig als Autorin ihres ersten Buches «Eine Frau kommt zu früh», einer Biografie über die Schweizer Feministin Iris von Roten. Später ist die Germanistin als Ghostwriterin so erfolgreich, dass sie sich als Verlegerin selbständig machen kann. «Die eigene Chefin zu sein, ist genial. Gerade wenn man älter und weiser wird, möchte man niemanden fragen müssen.»

Vor ihrer Anstellung bei der «Weltwoche» verfasste die Köchli im Jahr 1982 ihre Doktorarbeit. Danach schaffte sie es, dank eines Stipendiums, an das renommierte World Press Institute in die USA. «Der Dokortitel hat mir geholfen, mich in der damaligen Männerwelt des Journalismus durchzusetzen. An Redaktionssitzungen war ich früher oft die einzige Frau», erzählt Yvonne-Denise Köchli. Obschon die Zürcherin, die auch in München lebt, für ihre feministischen Publikationen und Äusserungen bekannt ist, gilt ihr Interesse auch anderen sozialpolitischen The-

men. Die neue «Zürcherin des Quartals» war eine der ersten Verlegerinnen, die über die Machenschaften des ehemaligen FIFA-Chefs Sepp Blatter schreiben liess, und auch das Buch «Dreckloch», das die Debatte über die Verdingkinder ergänzte, wurde in ihrem Verlag «Xanthippe» publiziert. Doch die Genderfragen bleiben ihr Hauptanliegen. «Kaum ist politisch ein kleiner Erfolg für Frauen zu verbuchen, kommt immer gleich die Frage, was man überhaupt noch alles wolle. Dabei sind wir noch längst nicht am Ziel.»

Reiseführer aus weiblicher Perspektive
Empört hat sich Yvonne-Denise Köchli auch, als ein renommiertes Verlagshaus einen Zürich Guide mit Biografien herausgab. Von den 20 darin porträtierten Personen waren nur zwei weiblich. «Ein Skandal», findet Yvonne-Denise Köchli – und macht sich an die Arbeit. Im Juni 2016 erscheint: «miis züri – Neun Streifzüge durch Zürich für Frauen». «Als ich 1999 aus dem Journalismus ausstieg, hätte ich nie gedacht, dass es ein solches Buch noch braucht. Aber auch heute noch kommen in den meisten Reiseführern höchstens 20 Prozent Frauen vor.» In ihrer Stadtführerin werden insgesamt 650 Frauen, welche die Limmatstadt geprägt haben oder immer noch prägen, vorge-

stellt – abwechslungsreich mit Porträts oder Interviews. Ende 2017 erschien «my baasel» von Anita Fetz. Yvonne-Denise Köchli könnte sich gut vorstellen, die Serie beliebig weiterzuführen, auch mit europäischen Städten.

xanthippe.ch



DER ETWAS ANDERE STADTFÜHRER
in Buchhandlungen zu kaufen.

gebo.ch

SPONSORING

gebo Sozialversicherungen AG,
Schulung und Beratung



Vereine, die sich für ihre

Ein Verein, der sich für Menschen mit Demenz einsetzt; einer, der Frauen jeden Alters lehrt, sich selbst zu verteidigen und eine geballte Ladung Rechtswissen über Partei-, Sprach- und Konfessionsgrenzen hinweg – **das sind drei von unseren neuen Kollektivmitgliedern.**

.....
TEXTE HELEN STADLIN

Der Verein «Treffpunkt Demenz und Kultur» wurde 2014 in Zürich von Katharina Müller, Marianne Oehler und Andrea Studer-Raymann gegründet. Katharina Müller hatte 2011 die Fachhochschule für Soziale Arbeit abgeschlossen und reichte das für den Abschluss entwickelte Projekt bei einem Wettbewerb ein. Das Projekt gewann – und Müller entschied sich, mit dem Preisgeld einen Verein für Menschen mit Demenz zu gründen. Unterdessen ist ein Team von elf Frauen entstanden, das sich dafür einsetzt, dass Menschen mit demenziellen Veränderungen als vollwertige Mitbürgerinnen und Mitbürger anerkannt und geschätzt werden.

Der Verein «Treffpunkt Demenz und Kultur» will mit niederschweligen kreativen und kulturellen Anlässen Demenz als Teil unserer Gesellschaft etablieren. Sein Ziel ist es, dass betroffene Frauen und Männer im öffentlichen und sozialen Leben eingebun-

den bleiben, trotz ihrer Krankheit. Eine solche Einbindung ist laut Müller nicht nur für die Betroffenen wichtig, sondern auch für jene Personen, die sich um sie kümmern. Das sind nach wie vor mehrheitlich Frauen, die mit Freiwilligenarbeit und Angehörigenbetreuung einen Grossteil der Betreuung übernehmen. Diesen Frauen, und natürlich den Demenzbetroffenen selbst, möchte der Verein eine Last von den Schultern nehmen und Freiräume schaffen.

So organisieren Müller und ihr Team regelmässig Veranstaltungen, in denen sich Demenzbetroffene zum Malen, Mittagessen, Spazieren und zur Kunstvermittlung treffen können. Letzteres findet jeweils im Museum Rietberg statt, und zum Malen trifft man sich in einem Café in Zürich-Affoltern. Durch solche, oftmals sehr berührende Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Demenz wird er-

reicht, was dem Verein mit seinem Pilotprojekt am Herzen liegt: Die Enttabuisierung von Demenz und die Einbindung Betroffener ins soziale und kulturelle Leben.

demenz-kultur.ch



INITIANTINNEN 2014 WURDE DER TREFFPUNKT DEMENZ UND KULTUR GEGRÜNDET.

Die Geschichte von Pallas beginnt 1988, als die Ex-Nationalrätin Lili Nabholz eine Motion initiiert, dass Selbstverteidigung in den obligatorischen (Sport-)Unterricht aufgenommen wird. Drei Jahre später wird das Jugend+Sport-Fach Judo / Selbstverteidigung ins Leben gerufen, und noch einmal drei Jahre später, 1994, wird Pallas, die Schweizerische Interessengemeinschaft Selbstverteidigung für Frauen und Mädchen, gegründet. Heute besuchen pro Jahr etwa 5000 Teilnehmerinnen einen Pallas-Selbstverteidigungskurs. Dort lernen sie, für sich und ihren Körper einzustehen, Grenzen zu setzen und sich gegen verbale oder körperliche Übergriffe zu wehren. Das bedeutet konkret, dass die Kursleiterinnen den Teilnehmerinnen beibringen, Gefahrensituationen einzuschätzen und diese mit klarer Körperhaltung

und verbalem Ausdruck zu entschärfen. Dazu gehört auch, «Nein» sagen zu können. Mit seinen schweizweit durchgeführten Kursen, Workshops und Referaten möchte Pallas dazu beitragen, dass weniger Frauen Opfer von psychischer, physischer und sexueller Gewalt werden. Zu den Hauptanliegen der Non-Profit-Organisation, die nächstes Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum feiert, gehört deshalb nicht nur die Präventionsarbeit mit Kindern, älteren Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen, sondern auch die Arbeit mit Frauen, die von Gewalt betroffen waren oder sind. Pallas bietet mit seinen Kursen Hilfe zur Selbsthilfe. Der Name der Interessengemeinschaft stammt nicht von ungefähr von der griechischen Göttin Pallas Athene, die Weisheit, Mut und Schutz verkörpert. Diese Attribute will Pallas seinen Kursbesucherinnen, seien

sie fünf oder 80 Jahre alt, mit auf den Weg geben. pallas.ch



SCHWEIZWEITE KURSE MÄDCHEN LERNEN HILFE ZUR SELBSTHILFE.

Mitmenschen einsetzen

Einen Verein, der die Vernetzung, den Austausch und die Zusammenarbeit von Juristinnen untereinander fördert und verstärkt, gab es 2001 noch nicht. So ist vor 17 Jahren der Verein Juristinnen Schweiz - Femmes Juristes Suisse - Giuriste Svizzera - Giuristas Svizra entstanden: Ein Netzwerk von Juristinnen für Juristinnen.

Die Organisation fördert und fördert die frauenspezifische Sichtweisen in der Forschung, der Lehre und der Ausbildung sowie der Rechtsetzung und -vergleichung. Sie zählt rund 400 Mitglieder. Dass der alle vier Landessprachen umfassende Name Programm ist, zeigt das Engagement des Vereins: Die Mitglieder treten als Verbandsklägerinnen auf, wenn das Gleichstellungsgesetz verletzt wird oder nehmen Partei für die Interessen und die Anliegen der Frauen – und dies über Partei-, Sprach- und Konfessionsgrenzen hinweg.

Zudem organisieren die Juristinnen regelmässig Seminare und Veranstaltungen zu Themen, die ihnen besonders am Herzen liegen. Aktuell ist dies das Engagement gegen Gewalt an Frauen: Ein Thema, das den Verein seit der Gründungszeit beschäftigt und erneuten Handlungsbedarf fordert. Zudem lancieren die Juristinnen Schweiz im nächsten Jahr ein Mentoring-Programm

für Jus-Studentinnen, um auch im Bereich Förderung verstärkt aktiv zu sein.
lawandwomen.ch



NETZWERK VON GLEICHGESINNTEN DER VEREIN JURISTINNEN SCHWEIZ SETZT SICH FÜR FRAUENANLIEGEN EIN.

HEUTE BESTIMMEN, WAS MORGEN WICHTIG IST

Die Frauenzentrale Zürich setzt sich seit über 100 Jahren sozial und gesellschaftspolitisch für Frauen ein. Sind auch Ihnen die Rechte von Frauen seit jeher ein Anliegen? Setzen Sie sich für Frauenfragen ein oder helfen Sie mit, Frauen in Notsituationen zu unterstützen? In unserer Broschüre erfahren Sie, wie Sie ausserhalb der Familie, Menschen und Organisationen begünstigen können.

IBAN CH49 0900 0000 8000 4343 0

Für weitere Informationen oder Bestellung:
frauenzentrale-zh.ch



Leserinnen-Forum

Reaktionen unserer Mitglieder auf unsere Angebote und unser Engagement in den vergangenen Monaten.

FRAUENTAGUNG 2018



VIEL LOB Die diesjährige Frauentagung kam bei den rund 160 Teilnehmerinnen sehr gut an.

«Mir hat besonders die Vielfalt der Themen und die Solidarität unter Frauen aller Herkunft (parteiübergreifend, altersmässig) gefallen!»

«Ein Verbesserungsvorschlag: Auf der Teilnehmerliste sollte die Funktion und Firma der Anwesenden erwähnt werden, schliesslich geht es an einer Frauentagung auch um ein berufliches und politisches Netzwerken.»

«Das Kabarettduo «Knuth & Tucek» war einsame Spitze!»

«Herzlichen Dank für die klare, gut strukturierte Organisation. Es ist keine Hektik entstanden, man hat sich schnell willkommen gefühlt und das Netzwerken fiel mir leicht.»

«Es war schön, so viele Führungsfrauen und solche, die es werden wollen, auf einem Haufen zu haben!»

«Das Referat von Patrizia Laeri hat mich sehr beeindruckt und bewegt. Die Tagung bietet einen guten Mix zwischen allgemeinen Inputs, den Workshops und einem individuellen Austausch.»

VORSORGEBERATUNG

«Ich habe viel gelernt. Und vor allem habe ich gemerkt, dass ich das Thema vertieft angehen will. Es ist so wichtig, dass wir Frauen uns um unsere berufliche Vorsorge kümmern. Je mehr man weiss, desto grösser wird der Spass. Ich freue mich auf den Wissenszuwachs!»

RECHTSBERATUNG

«Wir hatten nicht viel Zeit für die komplexe rechtliche Situation, aber die Zeit wurde zielgerichtet genutzt.»

«Es war eine sehr detaillierte, kompetente Unterredung, in einer wohlwollenden Atmosphäre. Vielen Dank!»

«Ich hatte das Gefühl, verstanden zu werden und dass jemand meine Seite sieht. Und danke fürs Englisch sprechen!»

BUDGETBERATUNG

«Frau Ritter ist sehr persönlich auf meine Situation eingegangen. Ich habe genau das bekommen, was ich in diesem Moment gebraucht habe, auch emotional.»

«Sehr professionelle Beratung für meinen Sohn. Er fühlte sich ernst genommen, seine Anliegen wurden stets berücksichtigt. Exzellente Kommunikation! Vielen Dank!»

GESCHÄFTSSTELLE

«Ich möchte einfach einmal ein «DANKE» anbringen, ein Danke für all die Zeit und Mühe, die Ihr für uns investiert.»

«Ich habe Hochachtung vor der Arbeit der Frauenzentrale und dem Engagement des Vorstands!»

«Mega toll, dass es eine solche Frauenzentrale gibt! Dankeschön!»

«Ich danke der Frauenzentrale ganz herzlich, Sie haben mir sehr geholfen!»

PROSTITUTIONS-KAMPAGNE



«Es muss ein Umdenken zu bezahltem Sex stattfinden. Nur so kann sich etwas in unserer Gesellschaft ändern. Deswegen ist der Vorstand der Frauenzentrale Glarus für das Schwedische Modell, vor allem, weil es Wege aus der Prostitution begleitend anbietet.»

Frauenzentrale Glarus



Wir finden es beschämend, wie beim Thema Prostitution systematisch weggeschaut oder verharmlost wird. Zur sexuellen Befriedigung gibt es viele Wege – wir dulden aber keine mit «Nebenwirkungen» für Frauen. Frauenzentrale Appenzell Ausserrhoden

«Es wird keine Gleichheit der Geschlechter geben, solange wir zulassen, dass Freier sich selbst zum Kauf von Sex berechtigen.

frauennetz
kanton schwyz

In unserem Land sollen Frauen und Männer eine gleichberechtigte und wirklich freie Sexualität leben können.»

Frauennetz Kanton Schwyz

«Prostitution hat in einer modernen, gleichberechtigten Gesellschaft keinen Platz. Die Prostitution ist nicht vereinbar mit der Menschenwürde. Die Prostitution setzt die falschen Zeichen im Verhältnis der Geschlechter. Freier sollen zur Verantwortung gezogen werden.»

Frauenzentrale Aargau

FZ AARGAU
FRAUENZENTRALE

«Es ist höchste Zeit, dass eine Grundsatzdiskussion zum Thema Prostitution von der Frauenzentrale angestossen wird. Immer noch wird das Thema Menschenhandel und Zwangsprostitution tabuisiert. Das Geschäft ist ganz einfach für die Einen zu lukrativ, die Opfer sind diesen ausgeliefert.»

Rosmarie Zapfl, a. NR und Europarätin



«In meiner langjährigen Erfahrung als Begründerin der Beratungsstelle «Prima Donna» habe ich keine (!) einzige Frau angetroffen, die nicht massiv an körperlichen und/oder seelischen Nebenwirkungen gelitten hat – traumatisiert fürs Leben. Prostitution gilt verboten – dies als ersten Schritt in die richtige Richtung. Der allerwichtigste Aspekt jedoch ist eine nachhaltige Ausstiegshilfe mit flankierenden und tragenden Überlebessicherungsprojekten. Eine einfache und unkomplizierte Absicherung. Dann gelingt es.»

Brigit Ruf

UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE KAMPAGNE!

1. Auf stopp-prostitution.ch ein Testimonial hinterlassen und andere dazu motivieren, es Ihnen gleich zu tun.
2. Den Kampagnen-Clip in Ihrem Freundeskreis teilen und auf Social Media kommentieren.
3. Eine E-Mail schreiben, um mehr über unsere Aktivitäten zu erfahren: zh@frauenzentrale.ch



8. März 2019 – Tag der Frau

Filmabend, Podium und Party.

★★★★★
«#FEMALE PLEASURE
ist einer der wichtigsten
Dokumentarfilme
unserer Zeit...»
Denise Bucher, NZZaS

★★★★★
«Jede Frau in diesem
Film hat etwas mit der
anderen und letztlich mit
uns allen zu tun.»
Annette Scharnberg, SRF

DEBORAH FELDMAN • LEYLA HUSSEIN • ROKUDENASHIKO
DORIS WAGNER • VITHIKA YADAV

SEMAINE
DE LA
CRITIQUE
LOCARNO
FESTIVAL

THE ZONTA CLUB
LOCARNO PRIZE
FOR EXTRAORDINARY
SOCIAL COMMITMENT



Ein Dokumentarfilm von BARBARA MILLER

#FEMALE PLEASURE

Fünf Kulturen, fünf Frauen, eine Geschichte

MONS VENERIS FILMS GmbH • DAS KOLLEKTIV FÜR AUDIOVISUELLE WERKE GmbH • INDI FILM GmbH PRÄSENTIERT IN KO-PRODUKTION MIT SRF / RTS / RSI • ARTE • TELECLUB
MIT UNTERSTÜTZUNG VOM FEDERAL OFFICE OF CULTURE FOC • EURIMAGES • ZÜRICH FILM FUND • SUISSIMAGE • MFG FILM FUND BADEN-WÜRTTEMBERG
KAMERA ANNE MISSELWITZ • GABRIELA DETSCHART • AKIBA JIRO • SCHMITZ ISABEL MEIER
MUSIK PETER SCHERER • SOUND DESIGN TOM WEBER • TONMISCHUNG ANDREAS MÜHLSCHLEGER • LICHTGESTALTUNG MARTIN KUHNERT
REDAKTION ARTE CLAUDIA BUCHER • BEATRICE MEIER • REDAKTION SCHWEIZER RADIO UND FERNSEHEN SRF / RTS / RSI URS AUSSTUBERGER • IRÈNE CHALLAND • SILVANA BEZZOLA RIGOLINI
NATIONALE KOORDINATION SRF SDR SVEN WÄLTJ • REDAKTION TELECLUB ANKE BEINING-WELHAUSEN • EXECUTIVE PRODUCERS ELLEN RINGIER • ROSWITHA SCHILD • MELANIE WINIGER • KO-PRODUZENT AREK GIELNIK
PRODUZENT PHILIP DELAQUIS DACH UND REGIE BARBARA MILLER

Ab 15. November überall im Kino

Die Frauenzentrale zeigt die Dokumentation über fünf starke Frauen aus fünf Kulturen am 8. März 2019, dem Tag der Frau, im Papiersaal Sihlcity, Zürich. Auf die Filmvorführung folgt eine Podiumsdiskussion u.a. mit Ellen Ringier, Produzentin von #FEMALEPLEASURE.

Anmeldungen: zh@frauenzentrale.ch